

Guter Mais hat immer Saison!

© wd/deike



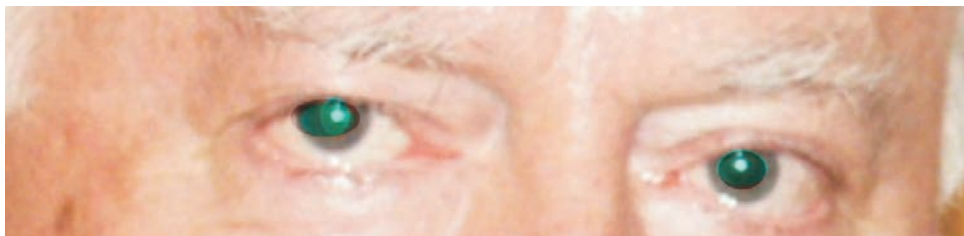
Des einen Freud, des anderen Leid! Der Mais steht im Brennpunkt heftiger Diskussionen. Laut einer Schätzung der amerikanischen Regierung werden ca. 40% der Maisernte für die Produktion des Treibstoffs Ethanol verwendet. Da bleiben die Bauernhöfe die den Mais als Tierfutter verwenden auf der Strecke. Jetzt soll statt dessen ein Gras namens *Miscanthus* angebaut werden, dieses soll sehr genügsam sein und weder Dünger, noch regelmäßigen Pflügen und Säen erfordern. Auch die Aussaat von gentechnisch verändertem Mais ist nach wie vor ein großes Thema. Der Mais gilt als Sommergetreide und wird bereits von Mitte April bis Anfang Juni gesät. Die Zeiten in denen man sich auf den Maisfeldern ohne nachzudenken einen Kolben stibiezte sind leider schon lange vorbei....

Wir Niederösterreicher sind mit den Gesten der Gäste verwöhnt. So viel Hagel und so wenig gelungene Früchte aus dem heimischen Boden schmerzt und überrascht trotzdem niemanden.

Dazu kommen tragische Verwicklungen, Konfrontationen und immer wieder kriminelle Entdeckungen. Es stimmen die Zusammenhänge bei weitem nicht mehr. Die neuen regionalen Ausstrahlungen gebieten kaum noch einen Trost im Preis und Angebot, nein es finden klimatische Kehrtwendungen statt.

Es sollte viel mehr Wert auf erneuerbarer Energie liegen, z.B. die Sonne und die neuesten biologischen Erkenntnisse. Wenn unsere Vorsätze nicht mit Täuschungen und Verwirrungen umnebelt werden, wenn wir uns voll zur biologischen Einsätzen bekennen und danach handeln, dann könnte es wirklich gelingen die biologische Schlacht zugunsten von Sonne, Licht und Nähe erfolgreich zu führen und zu gewinnen. Wir müssen uns diesen Dingen nur zuwenden. Die positive Seite zeigt sich in beachtlichen Beispielen, selbst in der Werbung: Wir können darauf bauen, dass die Zeit für uns arbeitet. Die natürlichen Gebote einer Raumplanung verlangen, dass im Kraftfeld entlang der Donau urbane Siedlungen miteinander über Brücken verbunden werden, aber auch Einheiten betreut werden, die Lebensquellen erschließen, welche ihren heimatverbundenen Bewohnern Geborgenheit, Arbeit und ein gesundes Umfeld für ihr Dasein erschließen. Beispielsweise Arbeitsaufgaben in zumutbarer Nähe der Familie.

Unvergesslich sollte bleiben, dass in früheren Zeiten Meisterbetriebe dafür sorgten, dass ihre Mitarbeiter am Ort niedergelassen sind. Geopolitisch ist an der österreichischen Donau das Viereck Tulln - Stockerau & Neuburg - klosterhalben und markthalben = Klosterneuburg & Korneuburg - das kräftigste, das in Österreich liegt: weit voran vor Wien, das Jahrhunderte benötigte, um Neuburg zu



überholen und die Donau für dessen Nutzung zu umschließen.

Krems - Mautern ist relativ problembelastet, nur noch Linz - Urfahr erreichte die Nutzung dieser natürlichen Kraftströme, das Viereck vor den Toren Wiens wurde durch die Trennung der Niederlassungen an beiden Donauufern um die Kraft geprellt, die den Bürgern Arbeit, Einkünfte und Familienfreuden gewährt; es entstand ein Erfordernis, das die Energien an Transport veräußert, das Pendlerlos ohne Chance auf eine reale Besserung, selbst wenn die sichtbaren Hürden mit gigantischen Verkehrsbauten überwunden werden sollten. Denn, Daheim ist Daheim!

Das altbewährte System der Versorgung wich der Mobilität in Betrieben, die nach Stunden erreichbar wurden, weil die Mitarbeiter zuströmten. Tulln, Stockerau, Korneuburg und Klosterneuburg konnten miteinander nicht die Chance auswerten, daher sind sie nicht optimal miteinander verbunden. Nord - Süd - Adern erschienen unentbehrlich, Brückenbauten dienten, wenn überhaupt, nur den Bundesverkehrsaufgaben. Die

lokalen Kommunen suchten ihr Heil in gegenseitiger Rivalität, die Landesaufgaben wurden vernachlässigt.

Intriganten und Schwadroniere belasten das politische Klima im Wiener Umland durch ihre Wortspenden in Sachen Projektierungen. Die Folgen werden dennoch nicht milde ausfallen können. Eine andere Generation an den politischen Schaltern wird ein anderes System einführen! Die Sachlichkeit der realen Zwänge wird keinen politischen Bezirk Wien - Umgebung prolongieren, mehrere Donaubrücken zwischen Tulln und Wien schlagen und mit allen Beteiligten eine produktive Zusammenarbeit suchen. Diese Ereignisse werden ungefähr jenen Dimensionen entsprechen, die Sozialdemokraten seit der Jahrhundertwende 1900 zäh erarbeitet haben.

Neuburg ist offenbar nach wie vor meine Vision, wobei viele rätseln, warum ich Neuburg überhaupt sehen will. Neuburg wiedergeboren würde den Menschen einen natürlichen Lebensraum bieten, es würde seine Donau wieder finden und nutzen. Neuburg würde Niederösterreich

kultivieren. Es mag schon sein, dass sich daraus die Erlösung des Neuburger Raumes wiederfinden würde. Hier wäre eine labende Variante, die ihren Einsatz mit Zins und Zinsseszinsen zurückgeben würde. Man sollte es einmal versuchen, um es zu verspüren, ob daran was lohnendes sein könnte. Der Schöpfer sandte uns seinen eigenen Sohn um alle Sünden zu tilgen und um allen Liebe zu spenden.

Ich möchte daran erinnern, dass nur der Zusammenhalt und Visionen die Zukunft im guten Sinne gestalten können, nicht die Rivalität und das noch im eigenen Futtertrog.

Wir werden sehen!



Fini: "Meine Schof müassen, Gott sei Dank, kan Gen-Mais fressen..."

Parole seit 1945: "Der Wahrheit die Ehre!", "Dem Lumpen der Pranger!", "Dem Schwachen die Hilfe!"

Menschen die wir lieben: Fussballer



Meine Freundin Sylvia ist verliebt. übergelukkig hat sie mich heute Morgen um 8.00 Uhr - es ist Sonntag! - angerufen. Heute würde ich die Gelegenheit bekommen, mir den neuen Lover anzuschauen. Sie hätte Eintrittskarten besorgt. Meine Frage, warum wir dafür Eintrittskarten bräuchten, wischt sie mit einem "Lass dich überraschen!" vom Tisch. Zu welcher Spezies gehört er wohl? Vielleicht ein schöngestiger Schauspieler vom Theater, ein lederner Rockmusiker oder das imposante Gorillamännchen im Zoo? Den ganzen Vormittag rätsele ich herum. Pünktlich um zwei Uhr holt sie mich ab. Wir parken am Stadion. Vielleicht ein Student am Einlass? Sylvia schweigt mit einem vielsagenden Lächeln. Meine Neugierde lässt mich in den Stadionstuhl plumpsen. "Da - da ist er! MARTIN! MARTIN!" Sylvia springt auf, und mir fällt es wie Schuppen aus den Haaren: ein Fußballspieler! Meine auf Geist, Kultur und Intellektualität strengstens bedachte Freundin hat sich in einen Fußballer verliebt. "Ist er nicht süß?" Oh je, jetzt bloß keine Vorurteile. Fußballspieler tragen bekanntlich das Herz in der Fußspitze, anatomisch gesehen müsste demnach das Hirn Platz in den Waden finden.

"Du bist gemein", schimpfe ich mit mir selbst und versuche mich auf das Spiel und Martin zu konzentrieren, der mit neunzehn weiteren Spielern über den Platz hechelt. Nun gut: Superstar Anastasia steht ja auch auf Fußballer: Viele Muskeln, Ausdauer, erotisch herber Schweißgeruch ...

Und schließlich sollen Fußballer ja die Vorbilder der Nation sein. Toll: Männer, die ständig auf den Rasen spucken und sich anschließend darauf wälzen, also ich weiß nicht ... Befremdlich schaue ich die sonst so überpingelige Sylvia von der Seite an. Aber vielleicht sind sie gar nicht so schlimm wie ihr Ruf. Mario Basler hat sogar einmal zugegeben, ein interessantes Buch zu lesen. Und auch wenn es mit der Mathematik nicht immer klappt: "Wir waren in der ersten Halbzeit über 90 Minuten die überlegene Mannschaft" (Claus Reitmaier), man(n) bemüht sich redlich. Immerhin sind Fußballer populär und machen oft Schlagzeilen wegen Drogen, Alkohol und Frauengeschichten. In Saudi-Arabien gibt es dafür ein Jahr Hausarrest vom Scheich, hierzulande jede Menge Kohle für die Exklusivrechte. Aber vielleicht ist es ja etwas ganz anderes, was Sylvia fasziniert. Denn was sich

unter den Hosen verbirgt, scheint außerordentlich bemerkenswert zu sein - schließlich waren früher die Hosen lang, "weil wir so lange Dödel hatten". (Ernst Kuzorra.) Und Erik Meijer kann ergänzend hinzufügen: "Wir haben drei Eier im Sack, das ist alles." Ist es nicht, denn laut Oliver Kahn (der ja auch schon im Ruhestand ist) gibt es da noch internationale Unterschiede: "Die Holländer sind vorn vom Feinsten bestückt." Jetzt reiß dich aber mal zusammen. Grinsend ermahne ich mich selbst. Immerhin, mit einem Fußballer könnte Sylvia oft verreisen, also etwas Kultur wäre schon dabei - "egal ob Mailand oder Madrid, Hauptsache Italien!" (Andy Möller) "Und?", will Sylvia in der Halbzeit wissen. "Na ja, optisch einwandfrei." "Warte erstmal ab, wenn du ihn reden hörst." Darauf bin ich echt gespannt. Vielleicht schafft Martin es ja, mein Bild vom typischen Fußballspieler zurechtzurücken. Ein netter Kerl muss er ja sein, schließlich ist er mit meiner Freundin Sylvia zusammen. Und das Wichtigste ist, dass Sylvia hier und jetzt glücklich ist. Und für ihre Zukunft halte ich es mit Jörg Wontorra: "Ich drücke Ihnen alles Gute."

schorten/deike

Neues vom Taiwan



Obama empfängt Dalai Lama

US - Präsident Barack Obama hat trotz chinesischer Kritik im Weißen Haus den Dalai Lama empfangen. Peking hatte Obama zuvor aufgefordert, die Begegnung mit dem religiösen Oberhaupt der Tibeter abzusagen. Die USA sollten ihre Beziehungen zu China nicht unnötig belasten, warnte der Sprecher des chinesischen Außenministeriums, Hong Lei. Peking wirft dem Dalai Lama Unterstützung der tibetischen Unabhängigkeitsbestrebungen vor.

China weist Stahlproduktion zu niedrig aus

China hat seine Stahlproduktion nach Berechnung von Marktforschern im vergangenen Jahr deutlich zu niedrig ausgewiesen. Das Land habe mehr als 40 Millionen Tonnen - etwa die Jahresproduktion Deutschlands - unterschlagen, erklärten die Experten des renommierten britischen Forschungsinstituts MEPS in der „Financial Times“. Offiziell meldete China für 2010 eine Produktion von 627 Millionen Tonnen Stahl, laut MEPS sollen es aber 672 Millionen gewesen sein und damit rund die Hälfte der gesamten Weltproduktion. Der höhere Stahlausstoß habe zu zusätzlicher Nachfrage nach Eisenerz, dem wichtigsten Rohstoff für Stahl, geführt und dessen Preis hochgehalten.

Die Farbe mint



Grün ist die Farbe der Fruchtbarkeit, der Hoffnung und des Bürgertums. Grün wird gerne als »Farbe der Mitte« bezeichnet, als ruhigste Farbe des Farbenkreises, »ein mit sich zufriedenes Element«, wie Kandinsky sagte. Grün wirkt harmonisch und lebensbejahend, riecht nach Frühling, florierenden Geschäften und Fruchtbarkeit. Grün ist wohltuend frisch fürs Auge, deshalb lieben wir es so, wenn sich im Frühling Blätter und Gräser nach den langen, grauen Wintermonaten zeigen. Grünpflanzen in der Wohnung sorgen für ein wohltuendes Farbklima im Raum. Gemüse, Salate, Obst & Co: Grün ist auch die Farbe der Gesundheit! Schon Hildegard von Bingen hat sich im 12. Jahrhundert mit der Wirkung von Grün als Farbe beschäftigt: »Grün-Kraft« nannte sie alles, was im Zustand der Lebendigkeit ist: Jugend, Sexualität, Lebensenergie, Regenerationskraft und Kreativität. Der Prophet Mohammed erklärte Grün zur heiligen Farbe. Nicht ohne Grund: Er verkündete, Grün sei die im Paradies vorherrschende Farbe – für ein Wüstenvolk natürlich eine verlockende Vorstellung! Und das sagt der Volksmund dazu: Am grünen Tisch verhandeln, grün hinter den Ohren sein, ein grüner Junge / Grünschnabel sein. In der Farbpsychologie steht Grün

für die Begriffe Natürlichkeit, Balance und Vermittlung. Diese Wirkung kommt bei Ihrem Gegenüber immer an, wenn Sie Grün tragen. Die Farbe Grün ist die Farbe des Lebens, der Pflanzen und des Frühlings. Als Farbe der jährlichen Erneuerung und des Triumphs des Frühlings über den kalten Winter symbolisiert sie die Hoffnung und die Unsterblichkeit. In China ist die Farbe Grün (wie Schwarz) dem weiblichen Yin, dem passiven, empfangenden Prinzip, zugeordnet; Gelb dagegen dem männlichen Yang, dem aktiven, schöpferischen Prinzip. Aufgrund ihrer Naturnähe wirkt die Farbe Grün im Gegensatz zur anregenden Wirkung der Farbe Rot beruhigend und harmonisierend. Aus diesem Grund war sie früher die beliebteste Farbe für Wohnzimmer und Salons.

Mintgrün

Damit wirken Sie gesund, frisch, jugendlich, erfrischend, optimistisch, lebensbejahend, flexibel, positiv und wachstumsorientiert. Wortbeispiele: Apfelgrün, Blattgrün, Birkengrün, Grasgrün, Pastellgrün, Froschgrün, Blassgrün, Mintgrün, Frühlingsgrün, Lichtgrün, Neongrün, Lindgrün, Maigrün, Pistaziengrün, Türkis. Damit wirken Sie freundlich, familiär, natürlich, unkompliziert, bürgerlich, ungekünstelt, treu, beständig und auf Sicherheit bedacht.

Skurries

Skurrie Weltmeisterschaft: Radkappenwurf

Sarina Steinmetz schaut zum Himmel: Es ist wolkig, aber überwiegend trocken. Das sind gute Bedingungen für ihren Sport. Mit 25 Metern Wurfweite war die Meppenerin amtierende Weltmeisterin 2010. Auf dem Rasen der Schülerwiese waren insgesamt 40 Teams mit je drei Teilnehmern zu diesem inoffiziellen Wettkampf angetreten, die Konkurrenz war groß. Mit 35,23 Meter knackte ihre Kontrahentin Maria die Bestmarke der Frauen

Positive Dopingkontrollen

Einen Tag vor dem WM-Finale hat die FIFA die Ergebnisse der Dopingkontrolle des kompletten nordkoreanischen Teams veröffentlicht. Die Erklärungen, wie das verbotene Mittel in den Urin von fünf Spielerinnen gekommen sein soll, haben skurrile Züge. Nach Angaben der nordkoreanischen Teamführung wurden im heimischen Trainingslager neun Spielerinnen vom Blitz getroffen und wurden mit dem Drüsenextraktes eines Hirsches behandelt. Die Analytiker in Köln und Dresden fanden sowohl in den Urinproben der überführten Fußballerinnen als auch in den Drüsenextrakten 14 verschiedene Steroide, davon stehen vier auf der Verbotsliste. Mittlerweile sind auch die B-Proben untersucht - mit dem gleichen Resultat. Auf die Frage, warum nicht alle neun angeblich vom Blitz getroffenen Spielerinnen positiv getestet wurden, sagte Dvorak: »Für das dritte Spiel hatte das Team keinen Vorrat mehr für alle.« Es werde schwierig herauszufinden, »wo die Verantwortlichkeiten liegen: Bei den Trainern, bei den Ärzten oder bei den Spielerinnen.«

Tatort

Mubarak zu krank für Gerichtsauftritt?

In gut zwei Wochen soll in Ägypten der Prozess gegen Hosni Mubarak beginnen. Er soll sich für den Schießbefehl verantworten, den er heuer im Winter gegen die Aufständischen gegeben hat. Mubarak wird aber wohl kaum selbst vor Gericht erscheinen. Dazu ist er zu krank, wie zumindest sein Anwalt vermittelt. Er hat am Wochenende erklärt, Mubarak liege nach einem Schlaganfall im Koma. Vor wenigen Wochen hatte er gesagt, Mubarak sei schwer an Krebs erkrankt. Beides wurde vom zuständigen Krankenhaus abgestritten. Viele vermuten, dass der Anwalt versucht, den ehemaligen Staatsschef Ägyptens vor dem Prozess »handlungsunfähig zu sprechen«. Unklar ist, ob der Termin überhaupt hält. Angeklagt sind auch Mubaraks Söhne.

Taliban bekennen sich zu Anschlag auf Jan Mohammed

Die radikalislamischen Taliban haben sich zu dem tödlichen Anschlag auf einen ehemaligen Provinzgouverneur und engen Berater des afghanischen Präsidenten Hamid Karzai bekannt. »Wir haben Jan Mohammed Khan getötet. Er hat für seine Taten bezahlt«, sagte Taliban-Sprecher Sabihullah Mujahed der Nachrichtenagentur AFP heute. Khan war gestern Abend laut Angaben der Regierung bei einem mehrstündigen Angriff auf sein Haus in Kabul getötet worden. Erst am Dienstag war in Kandahar Karzais Halbbruder Ahmed Wali Karzai ermordet worden.

Khan sei für Karzai ebenso wichtig gewesen wie sein Halbbruder, sagte ein Regierungsvertreter. Laut Angaben der Polizei wurde bei dem Angriff auch ein Abgeordneter des Parlaments von Urusgan getötet. Wie das Innenministerium zudem mitteilte, wurden die beiden Angreifer von der Polizei getötet. Bei dem Einsatz starb demnach auch ein Polizist.

Neuburger Babyvilla



Am 02.07.: **Laber Isabella**

Tulln an der Donau

Am 21.06. Lucia Elsold aus Purkersdorf;
am 25.06.: Züleyha Kocak aus Atzenbrugg;
am 25.06.: Rödl Sandra aus Stockerau;
am 27.06.: Raphael Albrecht aus Judenau-Baumgarten;
am 30.06.: Emily Török aus Judenau - Baumgarten;
am 30.06.: Chiara Iagler aus Königsbrunn am W.;
am 01.07.: Hanno Anton Karas aus Sieghartskirchen;
am 01.07.: Vanessa Tatjana Menda aus Königsbr. a. W.;
am 01.07.: Neele Schabbauer aus Tulln an der Donau;
am 03.07.: Johanna Neumayr aus Tulln an der D.;
am 03.07.: Katharina Neumayr aus Tulln an der Donau;
am 05.07.: Shirin Draxler aus Tulln an der Donau;
am 07.07.: Killian Ovesen aus Maria - Anzbach;
am 10.07.: Tobias Lang aus Königsbrunn am Wagram;
am 10.07.: Anna Schollar aus Judenau-Baumgarten;
am 10.07.: Paul Schollar, aus Judenau - Baumgarten;

Korneuburg

Am 27.06.: Cais Lara aus Wien;
am 27.06.: Feiler Sophie aus Wien;
am 28.06.: Berger Alina aus Großweikersdorf;
am 29.06.: Hammer Clara aus Korneuburg;
am 29.06.: Gererstorfer Lisa aus Großmugl;
am 01.07.: Fertner Lorenz aus Stetten;
am 04.07.: Czada Johanna



Am 13.07.: **Steindl Nico**

aus Großrußbach;
am 04.07.: Pechtold Celina aus Bisamberg;
am 05.07.: Schuckert Lena aus Harmannsdorf;
am 06.07.: Schweinberger Simon aus Bisamberg;
am 07.07.: Kreitzer Noel aus Korneuburg;
am 07.07.: Schinner Tabea Natalie aus Wien;
am 07.07.: Mayer Zoe aus Langenzersdorf;
08.07.: Linhart Maximilian aus Wien;
am 09.07.: Klose Louise aus Wien;
am 09.07.: Mantler Stephanie aus Niederleis;
am 11.07.: Dvorak David aus Langenzersdorf;
am 11.07.: Trimelmayer Lara aus Korneuburg;
am 11.07.: Kavallar Helena aus Bisamberg;
am 13.07.: Schlederer Nora aus Deutsch - Wagram;

Ehebuch

Tulln an der Donau

Am 01.07.: Böhm Josef und Kraus Daniela aus Absdorf;

Korneuburg

Am 08.07.: Vela Carranzo Ray und Kreitmayer Eva Elisabeth aus Großmugl;
am 09.07.: Seeberger Harald und Dr. Szohl Anneliese aus Bisamberg;
am 09.07.: Weis Stefan und Spinner Miriam aus Wien;
am 09.07.: Nöbauer Markus Siegfried und Bütow Romana Sylvia aus Wien;
am 14.07.: Antoni Michael Gerhard Johann und Jammer-negg Andrea aus Korneuburg;

am 15.07.: Schulla Rudolf Arnold und Kritznier Walburga aus Bisamberg;
am 16.07.: Mag. Christoph Bölderl und Ungerböck Kathrin aus Korneuburg;
am 16.07.: Friedberg Peter und Mag. Taudes Sabine Elisabeth aus Korneuburg;
am 17.07.: Coufal Johannes Georg und Kipfer Martina aus Hochleithen;

Stockerau

Am 10.06.: Geppert Bernd und Tismonar Roxana aus Stockerau;
am 17.06.: Möth Leopold aus Großmugl und Franz Theresia Franziska aus Wien;
am 18.06.: Kovacs Ernst aus Stockerau und Preihs Brigitte Hedwig aus Wien;
am 25.06.: Zobl Stefan und Braumüller aus Wien;

am 28.06.: Kone Zakaria und Kamptner Susanne aus Spillern;
am 29.06.: DiplIng. Uhrmann Heimo und Mag. Dr. Zehetma aus Leitersdorf;
am 01.07.: Ing. Zehetmayer Gregor und Lakits Isabella aus Spillern;
am 01.07.: Dr. Gmeinre Manuel aus Stetten und Remis Nicole aus Stockerau;
am 02.07.: Kobr'c Stefan und Minibeck Vera aus Stockerau;
am 02.07.: Strnad Clemens und Lampart Sabine aus Wien;
am 07.07.: Glier Thomas und Mayr Karin aus Großmugl;
am 08.07.: Neumayer Bernard Rupert und Buza Barbara aus Niederhollabrunn;
am 09.07.: Speigner Thomas und Edlinger Kerstin aus Spillern;
Am 16.07.: Perlak Thomas und Bayer Claudia aus Korneuburg;

Josefine "Finì" Kögl - 60

Kürzlich feierte die Wirtin und Fahrzeug-Patin der FF Atzenbrugg "Finì" Kögl im Kreise der Familie, Freunde und zahlreicher Stammgästen vom GH "Zum Liederfürst" ihren 60. Geburtstag. Auch das Kommando der Freiwilligen Feuerwehr Atzenbrugg war in der großen Schar von Gratulanten vertreten. Kommandant OBI Eric Egretzberger und Stellvertreter BI Peter Haferl überbrachten der Jubilarin die besten Glückwünsche im Namen der Mannschaft und gratulierten mit einem Blumenstrauß.



foto: E. Marschik/text E. Egretzberger

OV Werner und Ilse Krieber - Goldene Hochzeit



Der Ortsvorsteher und GR Werner und Ilse Krieber feierten kürzlich ihren 50. Hochzeitstag. Bezirkshauptmann Riemer, BGM Stachelberger, Vize-BGM Semler, GR Kuselbauer und Amtsleiter Ohnewas gratulierten herzlich.

Sterbefälle

Korneuburg

Am 29.06.: Olejnyik Oszkar aus Stockerau;
am 30.06.: Russbeck Walter aus Korneuburg;
am 01.07.: Mandt Gerhard aus Wien;
am 01.07.: Steinhuber Ingeborg aus Wien;
am 05.07.: Thorvartl Alfred aus Leobendorf;
am 06.07.: Zeilinger Gabriele aus Korneuburg;
am 08.07.: Jatschka Josef au Hagenbrunn;
am 10.07.: Steiner Rudolf aus Korneuburg;
am 10.07.: Fritz Walter aus Klosterneuburg;
am 11.07.: Kellinger Maria aus Langenzersdorf;
am 12.07.: Kainz Rosa aus Großrußbach;

Tulln an der Donau

Am 24.06.: Leitzinger Wilhelm aus Zeiselmauer-W., im 72. Lj.;
am 26.06.: Böhacker Josef aus Grafenwörth, im 87. Lj.;
am 29.06.: Kunzl Maria aus Sitzendorf, im 79. Lj.;
am 29.06.: Eichinger Helene aus Muckendorf, im 86. Lj.;
am 01.07.: Schleifer Alexander aus Wien, im 86. Lj.;
am 02.07.: Würfl Josef aus Tulln an der Donau, im 73. Lj.;
am 03.07.: Hochrieder Berta aus Sieghartskirchen, im 89. Lj.;
am 03.07.: Eichhorn Anna aus Stetteldorf a.W., im 78. Lj.;
am 04.07.: Fleissner Christine aus Wien, im 70. Lj.;
am 05.07.: Bachmann Leopold aus Königstetten, im 80. Lj.;
am 05.07.: Franz Karl aus Michelhausen, im 75. Lj.;
am 06.07.: Hein Theresia aus Tulln an der Donau, im 88. Lj.;
am 07.07.: Hitzinger Alois Michael aus Großweikersdorf, im 86. Lebensjahr;
am 07.07.: Fetter Egon aus Tulln an der Donau, im 86. Lj.;
am 08.07.: Korschak Rudolf aus Sieghartsk., im 70. Lj.;

am 09.07.: Slunsky Emillia aus Gablitz, im 80. Lj.;

Stockerau

Am 02.06.: Prunauer Barbara aus Leitersdorf;
am 04.06.: Eminger Franz aus Korneuburg;
am 06.06.: Ransböck Leo aus Stetten;
am 07.06.: Steindl Maria aus Stockerau;
am 08.06.: Scharrenbroich Ingeborg aus Sierndorf;
am 08.06.: Petnelly Josefa aus Stockerau;

am 08.06.: Spitzer Maria aus Happersdorf-Kammer;
am 09.06.: Widhalm Rosa aus Korneuburg;
am 09.06.: Busch Anna Luise aus Korneuburg;
am 26.06.: Wichtl Marie aus Spillern;
am 28.06.: Schretzmayr Leopold aus Spillern;
am 29.06.: Scharf Margaretha aus Stockerau;
am 30.06.: Binder Michaela aus Korneuburg;

am 30.06.: Eisenrigler Gerhard aus Leobendorf;
am 02.07.: Esser Nadezda aus Leobendorf;
am 08.07.: Schabel Maria aus Niederhollabrunn;
am 10.07.: Sommer Gisela aus Hagenbrunn;
am 10.07.: Ernst Antonia aus Korneuburg;
am 12.07.: Ruso Eduard Peter aus Stockerau;
am 13.07.: Panajott Helmut aus Korneuburg;

Johannes Nepomuk Neumann - 151. Todestag

Im südböhmischen Prachatitz / Prachatice wurde der 200. Geburtstag des dort gebürtigen heiligen Johann Nepomuk Neumann gefeiert. Am Gottesdienst - der als deutsch-tschechische Wallfahrt ausgeschrieben war - der auf dem Hauptplatz der Stadt zelebriert wurde, nahmen unter anderem Kardinal Miloslav Vlk, der Prager Erzbischof Dominik Duka und der Bischof von Philadelphia, Kardinal Justin Francis Rigali, teil. Von deutscher Seite war der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen, der Erfurter Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, der Visitator der Sudetendeutschen, Msgr. Karl Wuchterl mit starken Abordnungen der Böhmerwälder und der Ackermannsgemeinde mit Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, Msgr. Anton Otte und Dekan Siegfried Weber, Vorsitzender von Glaube und Heimat, gekommen. Das Tschechische Fernsehen übertrug die Feierlichkeiten live. Johann Nepomuk Neumann wurde 1811 in Prachatitz geboren und starb 1860 in Philadelphia. 1836 ging Neumann in die Vereinigten Staaten und betreute die Eingewanderten im Gebiet der Niagarafälle als Seelsorger. 1852 wurde er, der 1840 dem Redemptoristenorden beigetreten war, vom

Papst zum Bischof von Philadelphia ernannt. Als Bischof wählte er den Leitspruch: Passio Christi conforta me. „(Leiden Christi, stärke mich!)“ In seiner nur acht Jahre währenden Amtszeit begann er den Bau der Kathedrale von Philadelphia und richtete ein Priesterseminar ein. Als Oberhirte bemühte er sich persönlich um die Unterrichtung der Kinder, um Krankenpflege und karitative Betreuung der Armen, erbaute 73 Kirchen mit Schulen, die Bischofskirche und ein Priesterseminar. Nachdem er am 16. Januar 1842 die Ordensprofess in Baltimore, Maryland, abgelegt hatte, wurde er hier Pfarrer an St. Alfons, wo zumeist deutsche Emigranten lebten und zu welchem 10 Außenstationen gehörten. Seit 1843 Provinzrat, wurde er 1844 Leiter des Pittsburgher Klosters und schließlich 1846 als Vizeprovinzial der Leiter aller amerikanischen Niederlassungen des Ordens. Er gab zwei Katechismen und eine biblische Geschichte heraus. Er ist der Schöpfer des katholischen Schulwesens in den USA. Der fromme Priester, der sich im Dienst für andere verzehrte, war den Strapazen seines auf-



reibenden Lebens nicht gewachsen und starb zu früh für alle, die auf seine Hilfe angewiesen waren. Nach einer Romreise 1854 besuchte er seine Heimatstadt im Böhmerwald, deren Bevölkerung ihm einen überwältigenden Empfang bereitete. Am 5. Januar 1860 brach der nur 1,60 m große Mann auf der Straße zusammen und starb noch am gleichen Tag. 1977 wurde Bischof Neumann im Beisein vieler sudetendeutscher und amerikanischer Pilger als zweiter Amerikaner in Rom heiliggesprochen. Auf dem Dreisesselberg / Südböhmen / Mühlviertel steht die Bischof - Neumann - Kapelle.

LH Erwin Pröll eröffnete "Summer Medical School" in Tulln *„NÖ ist Anziehungspunkt für Wissenschaft und Forschung“*

nö landeskorrespondenz

Am Landesklinikum Donau-region Tulln nahm Landes-hauptmann Dr. Erwin Pröll am 11. Juli 2011, die Eröffnung der „Summer Medical School“ vor. Eine Woche lang werden sich ab heute Medizinstudentinnen und Medizinstudenten aus Wien, Graz und Ungarn fort- und weiterbilden.

Die „Summer Medical School“ am Landesklinikum Tulln wird von Prof. Dr. Herbert Frank geleitet und steht unter der Schirmherrschaft der Medizinischen Universität Wien und der Donau-Universität Krems. Das Bundesland Niederösterreich habe in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten gerade im Bereich von Wissenschaft und Forschung einen großen Sprung nach vorne gemacht, meinte Landeshauptmann Pröll in seiner Eröffnungsrede: „Heute ist Niederösterreich Universitätsstandort und verfügt über ein Exzellenz-Institut sowie eine Wissenschafts- und Forschungsachse quer durch das ganze Land.“

Die „Summer Medical School“ sei ein weiterer Beweis dafür, dass „Niederösterreich heute ein Anziehungspunkt für Wissenschaft und Forschung geworden ist, mit großer Anziehungskraft auf etablierte Wissenschaftler, renommierte Forscher und engagierte Studenten.“ Am Weg nach vorne setze das Bundesland Niederösterreich besonders intensiv auf das Thema Gesundheit, bezog sich der Landeshauptmann auch auf die geplante Privatuniversität für Gesundheitswissenschaften in Krems und das laufende Ausbauprogramm für die Landeskliniken. „Das Landesklinikum Tulln ist ein Juwel unter den Lehrkran-

kenhäusern der Medizinischen Universität Wien“, meinte der Vizerektor der Medizinischen Universität in Wien, Univ.Prof. Dr. Rudolf Mallinger. Wissen sei „kein statisches Gut“, sondern brauche „update, Vertiefung und upgrade“, betonte der Rektor der Donau-Universität Krems, Univ.Prof. Dr. Jürgen Willer. Die „Summer Medical School“, die mittlerweile zum vierten Mal am Landesklinikum Tulln stattfindet, setze auf Unterricht

in Kleingruppen und die „Umsetzung des Erlernten direkt am Patientenbett“, so der Leiter Prof. Dr. Frank.

LH Pröll gratulierte Siegern des NÖM - Gewinnspiels
„Bei den Nahrungsmitteln liegt das Gute vor der Tür“

nö landeskorrespondenz

Die NÖM hat heuer wieder ein attraktives Gewinnspiel für ihre Konsumentinnen

Gschirrwasser – Ausbaggerung brachte Erfolg



Ing. Herbert Preisl, Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager und GR DI Peter Hofbauer besichtigten das Areal bei der Mühlhäuflschleuse, um sich vom Erfolg der wassertechnischen Maßnahmen zu überzeugen.

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Auf einer Länge von rund 800 Metern wurde das Gschirrwasser unterhalb der Mühlhäuflschleuse ausbaggert, um eine bessere Durchströmung des durch die Au fließenden Gewässers zu erreichen.

Die Baggerungsarbeiten zeigten den gewünschten Erfolg. Je nach Wasserstand im Durchstich durchströmt nun deutlich mehr Wasser das Gschirrwasser, um anschlie-

ßend durch die Durchlässe bei „großer und kleiner Traverse“ schließlich in den Strandbad - Altarm zu münden. Die dadurch deutlich verbesserte Durchströmung des Gschirrwassers wirkt sich nachhaltig positiv auf die Wasserqualität im Strandbad aus. Der Erfolg gibt Anlass zu Überlegungen über weitere Schritte mit dem Ziel der „Altarmertüchtigung“ und nachhaltiger Stabilisierung der Wassertiefe im Strandbad.

und Konsumenten gestartet. Am Dienstag, 12. Juli, nahm Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in St. Pölten die Preisverleihung vor.

„Die Konsumenten greifen wieder viel intensiver zu Produkten aus Österreich, insbesondere im Nahrungsmittelbereich. Der Trend geht immer mehr zu gentechnikfreien Produkten“, betonte der Landeshauptmann und setzte fort: „In der niederösterreichischen Landwirtschaft und Nahrungsmittelproduktion wird mittlerweile gentechnikfrei produziert, was eine zukunftssträchtige Perspektive darstellt.“ Startschuss für die Idee, ein Gewinnspiel durchzuführen, war ein Besuch von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll bei der NÖM AG im Herbst 2005 in Baden.

Damals habe man miteinander überlegt, „wie die Konsumenten darauf aufmerksam gemacht werden können, dass eigentlich das Gute vor der Tür liegt“, informierte der Landeshauptmann.

„Das neue NÖM Milchpackerl ist ein sehr guter Beweis dafür, dass die Kooperation mit dem Land Niederösterreich nachhaltig auch in den Köpfen eine Veränderung herbeigeführt hat“, sagte Mag. Alfred Berger, Vorstandsdirektor der NÖM. „Der Absender auf dem Milchpackerl gibt in Zeiten einer großen Unsicherheit eine Garantie für die Nähe des Produktes und eine Sicherheit für Qualität und Geschmack.“ Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll überreichte den Gewinnerinnen und Gewinnern - ermittelt aus 65.000 Einsendungen - neben einem Geschenkkorb mit NÖM-Produkten auch Wellness Gutscheine. Die NÖM AG ist Europas erste Molkerei, die seit 1. Mai 2009 ihre Produkte ausschließlich aus gentechnikfreier Milch herstellt. Rund 4.000 heimische Milchbauern beliefern den Molkereibetrieb. Die über 600 Mitarbeiter des Unternehmens stellen daraus über 100 heimische Markenartikel her.

Rund 52,3 Millionen Euro für NÖ Gemeinden

LH Pröll: "Gemeinden haben im Land einen starken Partner"

nö landeskorrespondenz

Auf Initiative von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll wurden in der Sitzung der NÖ Landesregierung rund 52,3 Millionen Euro an Fördermitteln für niederösterreichische Gemeinden genehmigt. Die Gelder stammen aus Mitteln der Bedarfszuweisungen, der überörtlichen Raumordnung und dem Zentrale - Orte - Raumordnungsprogramm.

Die unterstützten Projekte sind äußerst vielfältig und reichen von der Hauptplatzgestaltung über die Errichtung von Amtsgebäuden bis hin zu Straßenbauvorhaben. Weiters wurde beschlossen, zusätzlich zu diesen Förderun-

gen auch den Zinsendienst für Darlehen im Gesamtausmaß von 25,7 Millionen Euro zu übernehmen.

„Durch diese Fördermaßnahmen lösen wir in den Gemeinden ein Investitionsvolumen von rund 130 Millionen Euro aus. Davon profitieren Wirtschaft und Arbeitsmarkt in allen Regionen, denn durch diese Gelder werden auch 1.950 Arbeitsplätze abgesichert“, sagt dazu Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll. „Die Gemeinden haben im Land Niederösterreich einen starken Partner, auf den sie sich verlassen können. Eine enge und gute Zusammenarbeit ist mir ein großes Anliegen, denn das Miteinander ist die beste

Kraftquelle für die Entwicklung des Landes und der Kommunen“, so der Landeshauptmann abschließend.

3. Hollywood Music Workshop in Klosterneuburg

text & foto Stadtgemeinde Klosterneuburg

Am 11. Juli 2011 empfing Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager die Teilnehmer des Hollywood Music Workshops, der bereits zum 3. Mal in Klosterneuburg stattfindet, im Rathaus.

Dieser Workshop bietet Filmkompositionskurse an, um junge Künstler und Musiker auf dem Weg ihrer Karriere zu unterstützen. Das zentrale Thema der Kurse ist die große Bandbreite zwischen Europa und den USA auf dem Gebiet der Filmmusik. Von 2.- 14. Juli 2011 nutzten 40 Teilnehmer aus 8 Nationen von Österreich bis Kolumbien die Gelegenheit, ihr Wissensspektrum

über „Filmmusik“ bei Musikern aus Hollywood zu erweitern.



BGM Mag. Stefan Schmuckenschlager (r.) und StR Mag. Konrad Eckl begrüßten die Organisatoren Dimitrie Leivici (2.v.l.) und Lilo Bellotto sowie den Gesandten Christopher Hoh (3.v.l.) (amerikanische Botschaft in Wien) im Rathaus.

Erfolgreiche künstlerische Provokation: „ESSL DIE SAU“

Dr. Josef Pitschio (FPÖ)

Die bigotte Bourgeoisie Klosterneuburgs ist empört. Ein „Vandal“ hat die Verantwortung für das äußerst umstrittene „Kunstwerk“ Sexualitätssymbol von Franz West unmissverständlich dem christlichen Kaufmann Karl Heinz Essl zugeordnet, indem er auf die Skulptur deutlich sichtbar „ESSL DIE SAU“ schrieb. Was von der bigotten Bourgeoisie als „Vandalenakt“ bezeichnet wird, kann man auch als erfolgreiche Provokationen des Künstlers West und des Ausstellers Essl werten. Die bigotte Bourgeoisie, die in Klosterneuburg insbesondere von der ÖVP vertreten wird, fürchtet nichts so sehr wie den Vorwurf mangelnden, konservativen oder gar reaktionären Kunstverständnisses, wenn sie ein von „fortschrittlichen Kunstverständigen“ als „Kunstwerk“ bezeichnetes Objekt nicht als Kunstwerk erkennt oder ihm gar die Qualität eines Kunstwerkes abspricht. Die politischen Vertreter der bigotten Bourgeoisie begründen daher Subventionen im Kunst- und Kulturbereich gelegentlich damit, dass die Kunst auch die Aufgabe habe „zu provozieren“, wenn ein mit Steuergeld subventioniertes „Kunstwerk“ in der breiten Öffentlichkeit auf Verständnislosigkeit oder gar Ablehnung stößt. Wer allerdings der Kunst die Aufgabe der Provokation zuerkennt, darf sich nicht überrascht geben oder gar aufregen, wenn eine künstlerische Provokation eine überschießende Reaktion bei einem der Provozierten auslöst!

LH Pröll: „Landesmuseum gibt sehr guten Einblick in Kultur, Natur und Geschichte“

Zwei Ausstellungen zum 100-jährigen Jubiläum

bericht nö landeskorrespondenz

Mit einem „Fest für Niederösterreich“ wurde im Landhausviertel das Jubiläum „25 Jahre Landeshauptstadt“ gefeiert. Auch die vielfältigen Einrichtungen, die dort angesiedelt sind, präsentierten sich dabei der Öffentlichkeit.

Darunter auch das Landesmuseum Niederösterreich, das heuer ebenfalls ein Jubiläum feiert, nämlich das 100-jährige Bestehen. Aus diesem Anlass werden gleich zwei Ausstellungen angeboten, und zwar „100 Jahre Landesmuseum - Die Geschichte“ und „100 Jahre Landesmuseum - Gesammelte Vielfalt“. „Unser Landesmuseum gibt den Besucherinnen und Besuchern einen sehr guten Einblick in die Kultur, in die Natur und in die Geschichte unseres Landes. Das macht diese Einrichtung zu einem modernen und spannenden Museum, das national und inter-



national große Anerkennung findet“, sagte dazu Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Radiosendung „Forum NÖ“. „Museumsarbeit ist immer auch Zukunftsarbeit“, betonte der Direktor des Landesmuseums, Mag. Carl Aigner. Eine wichtige Aufgabe des Landesmuseums besteht auch darin, das Erbe des Landes - von der Landesgeschichte über die Naturschätze

bis hin zu wertvollen künstlerischen Werken - für die Zukunft zu bewahren. „Wir sollten uns immer bewusst sein, dass diese großartigen Schätze nicht erneuert werden können. Denn was einmal zerstört wurde, ist unwiederbringlich verloren. Deshalb müssen wir mit diesem Erbe auch besonders verantwortungsvoll umgehen“, so Landeshauptmann Pröll.

LR Schwarz zur Diskussion um Kindergartenöffnungszeiten

„In Niederösterreich werden Kinder betreut und nicht nur aufbewahrt“

nö landeskorrespondenz

Für die Kinderbetreuung seien eindeutig die Länder zuständig, die Länder hätten die Kosten zu tragen und seien daher auch für die Öffnungszeiten verantwortlich, hielt Familien-Landesrätin Mag. Barbara Schwarz heute, Mittwoch, 13. Juli, in St. Pölten in Bezug auf die aktuelle Diskussion um Kindergartenöffnungszeiten fest.

„In der Kinderbetreuung ist es uns wichtig, dass jede Familie ihren eigenen Weg finden kann und für die persönlichen Vorstellungen der Eltern auch Unterstützung angeboten wird. Die Kindergärten in Niederösterreich sind für alle Kinder ab zweieinhalb Jahren bis 13 Uhr gratis, dabei wird es auch bleiben. Für die Nachmittagsbetreuung fallen maximal 80 Euro pro Kind an“, betonte Schwarz dabei, dass Niederösterreich einmal

mehr für Kontinuität und Sicherheit stehe. Zu den Öffnungszeiten der Kindergärten meinte Schwarz, die Schließung in der vierten, fünften und sechsten Ferienwoche hätte auch damit zu tun, dass die Infrastruktur wieder fit für das nächste Jahr gemacht werden müsste, was im Vollbetrieb kaum möglich sei. Die Sommerferien dauerten nicht zuletzt deshalb neun Wochen, weil auch Kinder eine Auszeit bräuchten, um sich zu erholen und die gemeinsame Zeit mit der Familie zu genießen. „Denn auch die beste Kinderbetreuung kann Familie und elterliche Betreuung nicht ersetzen“, so die Landesrätin. Zudem würden die Betreuungszeiten in den Kindergärten jedes Jahr von den Gemeindeverantwortlichen gemeinsam mit den Eltern erarbeitet. Wenn drei Eltern Bedarf anmeldeten, sei der Kindergarten außer in den drei Schließwo-

chen offen zu halten. Dabei seien auch in Ferienzeiten in jeder Gruppe eine Pädagogin und eine Helferin im Einsatz. „Wenn in Niederösterreich Kinder übernommen werden, dann werden sie auch betreut und nicht nur aufbewahrt“, so Schwarz abschließend. Landtagsabgeordneter Karl Moser, Vizepräsident des Gemeindevertreterverbandes, unterstrich den föderalen Gedanken der autonomen Selbstverwaltung von Gemeinden sowie die gute Partnerschaft zwischen dem Land und den Gemeinden, die in Niederösterreich flexible und perfekte Lösungen biete. In Niederösterreich werde mit 350 Millionen Euro sehr viel in das Kindergartenwesen investiert. Das Land fördere dabei bis zu 70 Prozent, 115 Millionen Euro stellten die Gemeinden für die Infrastruktur bereit. Insgesamt böten in Niederösterreich 1.150 Kindergärten mit 2.750 Gruppen bzw. 55.000 Kindergartenplätzen eine nahezu 100-prozentige Abdeckung, so Moser.

schichte unseres Landes. Das macht diese Einrichtung zu einem modernen und spannenden Museum, das national und international große Anerkennung findet“, sagte dazu Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll in der Radiosendung „Forum NÖ“.

„Museumsarbeit ist immer auch Zukunftsarbeit“, betonte der Direktor des Landesmuseums, Mag. Carl Aigner. Eine wichtige Aufgabe des Landesmuseums besteht auch darin, das Erbe des Landes - von der Landesgeschichte über die Naturschätze bis hin zu wertvollen künstlerischen Werken - für die Zukunft zu bewahren. „Wir sollten uns immer bewusst sein, dass diese großartigen Schätze nicht erneuert werden können. Denn was einmal zerstört wurde, ist unwiederbringlich verloren. Deshalb müssen wir mit diesem Erbe auch besonders verantwortungsvoll umgehen“, so Landeshauptmann Pröll.

Ferienbetreuung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen

info stadtgemeinde klosterneuburg

Die Kindersozialdienste St. Martin bieten heuer erstmals in enger Kooperation mit dem Sonderpädagogischen Zentrum (SPZ) eine Ferienbetreuung für Kinder mit besonderen Bedürfnissen an. In den beiden ersten Juli-Wochen kümmerten sich vier Betreuerinnen mit spezieller Ausbildung unter der Leitung von Dr. Tünde Kardos um bis zu elf Kinder. Diese Kinder benötigen durch ihre besonderen Bedürfnisse wie Autismus, Hyperaktivität eigene intensive Betreuung. Bürgermeister Mag. Stefan Schmuckenschlager und StR Dr. Holger Herbrüggen besuchten die Kinder, um sich vor Ort ein Bild von der gelungenen Umsetzung zu machen. „Wann darf ich wiederkommen?“, diese Frage eines Kindes spiegelt die positive Wirkung der Betreuung wider, wie Barbara Campman, Kindersozialdienste St. Martin, berichtet.

„Tag der offenen Tür“ im Büro von LH Pröll Rund 1.000 Landesbürger zu Gast beim Landeshauptmann

nö landeskorrespondenz

Großer Andrang herrschte am Samstag, dem 9. Juli, vor dem Haupteingang des NÖ Landhauses in St. Pölten. Beim „Fest für Niederösterreich“ nutzten rund 1.000 Landesbürger die Gelegenheit, im 6. Stock des Landhauses das Büro von Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll zu besichtigen. Landeshauptmann Pröll empfing die Besucherinnen und Besucher persönlich und informierte sie über sein Arbeitsumfeld. Insgesamt empfing der Landeshauptmann etwas über zwei Stunden lang die Besucherinnen und Besucher in seinem Büro. Nach der gestrigen Eröffnung steht das „Fest für Niederösterreich“ am heutigen Samstag nicht nur im Zeichen des Jubiläums „25 Jahre Landeshauptstadt“, sondern auch im Zeichen der Freiwilligen. Neben einer beeindruckenden Leistungsschau der NÖ Einsatzorganisationen unter dem Titel „Heroes of life“ findet heute auch die Siegerehrung des Wettbewerbes „Lieblingsverein“ statt. Weitere Höhepunkte sind die Auftritte von Publikumslieblingen wie der „Jazz Git“i, Udo Wenders und Nik P. Zahlreiche Institutionen und Einrichtungen in Regierungsviertel und Kulturbereich laden zu einem „Tag der offenen Tür“ ein, darunter etwa das Landesstudio des ORF und das Festspielhaus.



LH Pröll: „Landesmuseum gibt sehr guten Einblick in Kultur, Natur und Geschichte“

Zwei Ausstellungen zum 100-jährigen Jubiläum

nö landeskorrespondenz

Mit einem „Fest für Niederösterreich“ wurde an diesem Wochenende im Landhausviertel das Jubiläum „25 Jahre Landeshauptstadt“ gefeiert. Auch die vielfältigen Einrichtungen, die dort angesiedelt sind, präsentierten sich dabei der Öffentlichkeit. Darunter auch das Landesmuseum Niederösterreich, das heuer ebenfalls ein Jubiläum feiert, nämlich das 100-jährige Bestehen. Aus diesem Anlass werden gleich zwei Ausstellungen angeboten, und zwar „100 Jahre Landesmuseum - Die Geschichte“ und „100 Jahre Landesmuseum - Gesamtelte Vielfalt“.

„Unser Landesmuseum gibt den Besucherinnen und Besuchern einen sehr guten Einblick in die Kultur, in die Natur und in die Ge-



Warum reifen Bananen erst kurz vor dem Verkauf?

Beim Einkauf sind Bananen oft grün, zuhause aber wechselt ihre Farbe, denn Wärme lässt sie reifen. Hintergrund des schnellen Farbwechsels ist, dass Bananen aus Mittelamerika kommen. Würden sie reif geerntet, wären sie bei ihrer Ankunft in Europa schon verdorben. Also werden Bananen unreif, also grün, geerntet und ihr Reifungsprozess wird in gekühlten Frachträumen unterbunden. Nach dem Entladen gelangen die Bananen dann in spezielle Reifungskammern. Dort wird bei gleichmäßiger Temperatur und Zugabe des Gases Ethen sichergestellt, dass alle Bananen gleich schnell reifen, bevor sie in den Verkauf kommen.

Brückner/Deike



Warum haben Golfbälle keine glatte Oberfläche?

Golfbälle haben anders als Tischtennisbälle kleine Dellen. Das war aber nicht immer so. Früher besaßen sie eine glatte Oberfläche, bis einige Spieler feststellten, dass ältere Bälle mit kleinen Macken weiter flogen als die neuen, glatten. Das liegt an ihrer Aerodynamik. So wurden Bälle entwickelt, die kleine Mulden besaßen. Die Dellen bewirken kleine Luftverwirbelungen, die beim Fliegen einen halb so großen Widerstand erzeugen wie ein glatter Ball, da der Luftstrom nicht so stark unterbrochen wird. Die Anordnung, Größe und Anzahl der Dellen entscheidet über ihre mögliche Flugdistanz.

Brückner/DEIKE

Über der Bucht von

12. November 1936: Vor 75 Jahren wurde die Golden Gate Bridge eingeweiht



Die Golden Gate Bridge ist Teil eines dreizehn Kilometer langen Brückensystems, das 1937 für den Verkehr freigegeben wurde.

Wenn sie hinten fertig sind, fangen sie von vorn wieder an: Jedes Jahr verstreichen die Maler an ihr fast 23 000 Liter Farbe, um der zum Monument gewordenen Brücke ihren charakteristisch rötlich-orangen Schutzanstrich zu verpassen.

Der Job, den die Männer in Schwindel erregender Höhe unablässig und nicht selten in dichtem Nebel machen, ist mit der Arbeit ihrer Berufskollegen „an Land“ kaum zu vergleichen. Viele von ihnen schwingen hier schon Zeit ihres Berufslebens den Pinsel. Manche sehen dies Tätigkeit sogar als ihr persönliches „Lebenswerk“ an. Das Objekt, an dem sie malen, ist die wohl bekannteste, vermutlich auch schönste aller 575 000 Brücken der Vereinigten Staaten von Amerika: die Golden Gate Bridge bei San Francisco. Am 12. November 1936 wurde die mit 2,7 Kilometern längste Hängebrücke der Welt eingeweiht. Ab 1937 rollte der Verkehr. Mittlerweile rauschen jährlich 42 Millionen Fahrzeuge über ihre Fahrbahnen hinweg. Nicht nur die Kalifornier lieben das goldene Tor im rötlich-orangen Farbleid. Der Koloss, für den schätzungsweise hunderttausend Tonnen Stahl verbaut worden sind, zieht fraglos jeden Besucher in seinen Bann. Das zeigte sich zuletzt eindrucksvoll, als 1987 mehr als 200 000 Menschen herbeiströmten, um den 50. Jahrestag der offiziellen Verkehrsfreigabe zu feiern. Doch die gewaltige Brücke, deren zwei jeweils 227 Meter hohen Pylonen häufig in dichten Nebelschwaden verschwinden, zieht auch andere an: Lebensmüde. Seit Eröffnung haben sich mindestens tausend Selbstmörder aus 67 Metern Höhe in die tosenden Fluten gestürzt.

Als am 5. Januar 1933 mit dem Bau der 28 Meter breiten Golden Gate Bridge begonnen wurde, glaubte niemand so recht, dass es dem Ingenieur Joseph Strauss gelingen könnte, die starken Gezeitenströme in der Bucht und die Meerestiefe von 97 Meter mit

seiner Konstruktion zu meistern. Heute führt der legendäre „Highway Number One“ über das Bauwerk und verbindet San Francisco mit Sausalito und den nördlichen Vororten im Marin County. Die erdbebensichere Brücke strotzt vor Superlativen: Der Abstand zwischen den beiden Pylonen beträgt 1280 Meter. Das war bis zum Bau der 1964 vollendeten Verrazano-Narrows Bridge in New York die größte Entfernung zwischen zwei Brückenpfeilern. Der Hauptteil der Brücke zwischen den Türmen wird von zwei „Kabeln“ gehalten, die den gewaltigen Durchmesser von neunzig Zentimetern haben.

Das Überqueren dieser Brücke ist nicht nur mit dem Auto ein Vergnügen der besonderen Art. Die sport- und fitnessverliebten Amerikaner schätzen sie auch als Jogging-Piste. Sie ist auch für Spaziergänger und Radfahrer freigegeben. Und Touristen genießen die atemberaubende Aussicht von den selbst für Rollstuhlfahrern gut erreichbaren Aussichtsplattformen. Viele Besucher sind überzeugt, dass allein schon diese Brücke eine Reise nach San Francisco wert ist. Erste Pläne zur Überbrückung der Bucht stammen schon aus dem Jahre 1872. Anfangs bestanden jedoch Bedenken, ob der Brückenbau überhaupt möglich und finanzierbar sei. Das Bauprojekt wurde erst in den 1920er Jahren erneut aufgegriffen, als die Fähren ihre Kapazitätsgrenzen erreichten. Die Fährgesellschaften erhoben Klage gegen den Brückenbau, zogen diese allerdings zurück, als es zu Boykottmaßnahmen seitens der Bevölkerung kam. Seit Mitte

San Franzisko



1935 fielen die Arbeiten für die Golden Gate Bridge in das Programm der Works Progress Administration, einer im Zuge des New Deal von Präsident Roosevelt errichteten Arbeitsbeschäftigungsbehörde. Technisch folgte die Errichtung im Wesentlichen dem Entwurf des Brückenarchitekten und Bauingenieurs Othmar Ammann, der bereits die George-Washington-Brücke über den Hudson River in New York entworfen und gebaut hatte. Die Arbeiten standen unter der Leitung von Chefingenieur Joseph B. Strauss, dessen folgende Aussage bekannt wurde: „Es brauchte zwei Jahrzehnte und 2000 Millionen Worte, die Leute vom Nutzen der Brücke zu überzeugen, aber nur vier Jahre und 35 Millionen Dollar (in heutiger Kaufkraft 1,5 Mrd. US\$), sie zu bauen.“ Professor Charles Ellis aus Chicago entwickelte die zum Bau erforderlichen mathematischen Gleichungen. Der Bau stellte eine enorme technische Herausforderung dar. Die Brücke brach viele Rekorde, die lange Zeit für unüberbietbar gehalten wurden: die höchsten Pfeiler mit 227 Metern, die längsten (2332 Meter) und dicksten (92 Zentimeter) Kabelsträn-

ge und die größten Unterwasserfundamente. Diese Fundamente mussten zudem in einer von starken Strömungen geprägten Meerenge versenkt werden. Erstaunlich ist auch, dass die Brücke in einer Zeit hoher Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Schwierigkeiten entstand und der Bau dennoch durch Anleihen in Höhe von \$ 35. 000.000 gesichert werden konnte. Benannt wurde die Brücke nach der natürlichen Einfahrt zur Bucht von San Francisco. Diese Einfahrt (the Golden Gate, das Goldene Tor) ist 1,6 Kilometer breit. Die Buchteinfahrt erhielt um 1846 während des Goldrausches in Kalifornien ihren Namen Golden Gate oder Chrysopylae von Captain John C. Fremont, den die Meeresstraße an das Goldene Horn (griech. Chrysoceiras) in Konstantinopel/Istanbul erinnerte. Für den Straßenverkehr wurde die Brücke am 28. Mai 1937 um zwölf Uhr mittags durch ein telegraphisches Signal von Präsident Franklin D. Roosevelt aus dem Weißen Haus geöffnet. Zur Eröffnung wurde statt des sonst üblichen Bandes eine Kette „zerschnitten“. Bereits am Tag davor war die Brücke für Fußgänger freigegeben worden.



Warum soll man Brandblasen nicht öffnen?

Schnell kann es passieren, dass man sich am Herd verbrennt und dabei eine Brandblase entsteht. Die Blase weist auf eine Verbrennung zweiten Grades hin, bei der die Oberhaut und die oberste Schicht der Lederhaut verletzt wurden. Brandblasen sind mit Flüssigkeit gefüllt und sollten nicht geöffnet werden, denn dann kann sich die darunterliegende Haut infizieren und entzünden. Die Blase ist der beste Schutz gegen das Eindringen von Bakterien, da sie die Haut luftdicht und keimfrei abschließt. Um die verletzte Stelle zu schützen, sollten Sie sie mit einem Verband bedecken und warten, bis die Blase von selbst verschwindet.

Brückner/DEIKE



Warum flockt Milch manchmal im Kaffee?

Kaffee mit ausgeflockter Milch trinkt man nicht gerne. Dass die Milch ausflockt, liegt daran, dass sie nicht mehr frisch ist. Milch besteht aus Wasser, Eiweiß, Fett und Kohlenhydraten. Wenn Milch beginnt sauer zu werden, sind die Eiweißketten nicht mehr gleichmäßig im Fett-Wasser-Gemisch verteilt und bilden Klümpchen. Auch Kaffee enthält Säure. Wird nun Milch, die zwar noch genießbar ist, aber schon leicht sauer zu werden beginnt, in den Kaffee gegeben, flockt sie aus. Ein zusätzlicher Grund ist die Hitze.

Brückner/DEIKE



Warum macht man auf der Schaukel keinen Überschlag?

Je höher, desto lustiger ist Schaukeln, oder? Doch so sehr man auch Schwung nimmt, einen Überschlag schafft man auf einer Spielplatzschaukel nicht. Die Verlagerung des Körperschwerpunkts bringt die Schaukel zum Schaukeln. Dabei schaffen wir maximal einen Winkel von 90 Grad. Ab einem Winkel von 90 Grad reicht die zugeführte Energie, die wir erreichen können, nicht mehr aus, um sie stramm zu halten. Es wäre zusätzliche Energie von außen nötig. Anders ist das bei Schiffschaukeln mit starren Rohrbefestigungen. Mit ihnen wäre ein Überschlag möglich.

Brückner/DEIKE



Warum wird Kunststoff im Geschirrspüler nicht trocken?

Das liegt an der unterschiedlichen Wärmeleitfähigkeit der Materialien: Keramik und Metall leiten Wärme gut, Plastik schlecht. Nach dem Spülgang ist die Luft in der Maschine noch relativ warm, sodass Wassertropfen am Geschirr verdunsteten. Dabei nimmt das verdunstete Wasser Wärme mit, und die Stelle kühlt ab. An Keramik und Metall fließt sofort Wärme aus der Umgebungsluft nach und weiteres Wasser kann verdunsteten. Kunststoff nimmt kaum Umgebungswärme auf.

Brückner/DEIKE

Der Biber beißt sich durch

3sat-reportage

Biber, die größten Nagetiere Europas, sind geniale Baumeister. Fleißig bauen sie Dämme, die jedoch Überschwemmungen verursachen. Um an ihre Lieblingsnahrung, Laub und Rinde, zu gelangen, fällen sie ganze Bäume. Das macht sie besonders bei Bauern und Waldbesitzern unbeliebt. - Der Film fragt, ob ein friedliches Nebeneinander von Mensch und Biber möglich ist.

Da Biber schlecht zu Fuß sind und sich nur im Wasser sicher fühlen, gestalten sie die Welt nach ihren Vorstellungen: Mit Dämmen, die mehrere Hundert Meter lang werden können, regulieren sie den Wasserstand. Doch diese Dämme verursachen nicht selten Überschwemmungen.

Wettstreit zwischen Mensch und Tier

Da Biber auch ganze Bäume fällen, um an ihre Lieblingsnahrung - Laub und Rinde - zu gelangen, sind sie besonders bei Bauern und Waldbesitzern unbeliebt und wurden lange Zeit als Schädlinge verfolgt. Doch vor allem durch die Jagd nach ihren Pelzen standen sie kurz vor der Ausrottung. In ganz Deutschland hatten nur knapp 200 Tiere in den Auwäldern der mittleren Elbe und ihrer Zuflüsse überlebt. Strenge Schutzmaßnahmen, die schon zu DDR-Zeiten begannen, ließen den Bestand jedoch wieder auf rund 7.000 Tiere ansteigen. Seitdem nehmen auch die Probleme wieder zu.

Biber schaffen wertvolle Lebensräume

Peter Ibe ist in Sachsen-Anhalt für Biberschutz zuständig. Er kümmert sich um die Nager, denn er weiß, dass Biber mit ihren Fähigkeiten eine Schlüsselrolle in der Natur spielen. Sie legen wertvolle Feuchtgebiete an, von denen viele Tier- und Pflanzenarten profitieren: Abertausende Kaulquappen von



Biber sind geniale Baumeister und unschätzbar wertvoll für den Naturschutz

© ZDF und Axel Gomille

Fröschen, Kröten und Molchen entwickeln sich in den Gräben und Tümpeln, die wiederum Spinnen, Libellen und Vögeln als Nahrung dienen. In den von den Bibern geschaffenen Lebensräumen finden sogar stark gefährdete Arten wie Otter und Kraniche eine Zuflucht. Ibe ist überzeugt: "Einen besseren Partner für den Naturschutz als den Biber kann man nicht kriegen!" Die meisten Probleme, die die fleißigen Nager den Menschen gelegentlich bereiten, lassen sich mit recht einfachen Mitteln lösen. Für den Erhalt der Artenvielfalt ist es jedoch von unschätzbarem Wert, dass der Biber wieder auf dem Damm ist.

Merkmale

Der Nordamerikanische Biber (*Castor canadensis*) kann bis zu 1,40 m lang und 35 kg schwer und bis zu 20 Jahre alt werden. Der Europäische Biber (*Castor fiber*) hingegen ist deutlich kleiner und weist eine Durchschnittsgröße von 60-80 cm auf. Das meist braune Fell des Bibers ist mit 23.000 Haaren pro Quadratmeter (Mensch: bis zu 600 Haare pro cm²) sehr dicht und schützt vor Nässe und Auskühlung. Der Pelz wird regelmäßig gereinigt und mit einem fetthaltigen Sekret, dem Bibergeil (Castoreum), gepflegt. Mit seinem spindelförmigen Körper, einem breiten, abge-

platteten, mit lederartiger Haut bedeckten und unbehaarten Schwanz, Kelle genannt, und den Schwimmhäuten ist das Tier perfekt an das Leben im Wasser angepasst. Die Kelle dient als Steuer beim Abtauchen sowie zur Temperaturregulation und als Fettdepot. Beim Tauchen werden Nase und Ohren verschlossen; so können Biber bis zu 15 Minuten tauchen.

Verbreitung

Der Europäische Biber war ursprünglich in Europa und weiten Teilen Asiens heimisch, ist dann aber durch Bejagung (dichtes Fell, essbares Fleisch) in weiten Teilen Europas ausgerottet worden. Durch konsequenten Schutz und Auswilderungen im 20. Jahrhundert haben sich die Bestände des Europäischen Bibers in den letzten Jahrzehnten wieder erholt. Für Details zur Verbreitung siehe: Europäischer Biber. Der Kanadische Biber ist auch heute noch weit in Nordamerika verbreitet. Trotz intensiver Nutzung wurde dort die Population nicht nachhaltig zerstört. Teilweise erlauben die Bestände heute wieder die Jagd auf Biber (Fallstellen). Durch Auswilderung wurde in Finnland eine Population von Kanadischen Bibern geschaffen. Auch in Österreich wurden einige Kanadische Biber freigelassen, später aber wieder abgefangen.

Für Details zur Verbreitung siehe: Kanadischer Biber.

Lebensraum

Der Biber ist ein semiaquatisches Säugetier, das heißt sein Lebensraum sind fließende und stehende Gewässer und deren Uferbereiche. An Land bewegt er sich aufgrund seines plumpen Körperbaus nur langsam. Sein Körperbau ist dem Leben im und am Wasser ausgezeichnet angepasst (Kelle als Steuer und Antriebsrudder, Schwimmhäute an den Hinterfüßen, bis zu 23.000 Haare pro Quadratmeter Körperoberfläche und 12.000 Haare pro Quadratmeter am Rücken, Möglichkeit das Fell einzufetten, Geschlechtsorgane im Körperinneren, effiziente Ausnutzung des Sauerstoffs wodurch er bis zu 20 Minuten lang tauchen kann). Der Biber besiedelt Fließgewässer in allen Größenkategorien, vom Fluss 1. Ordnung bis hin zum Entwässerungsgraben. Ebenso kann er alle Formen von Stillgewässern annehmen, vom Weiher oder Altwasser bis hin zum See. Stehen ihm nur mangelhafte Lebensräume zur Verfügung, zeigt sich der Biber mitunter sehr anpassungsfähig und siedelt sich auch an außergewöhnlichen Plätzen an, beispielsweise inmitten von Ortschaften oder direkt an Autobahnen, wo dann Gehölzpflanzungen nicht selten die wichtigste Nahrungsquelle darstellen.

Streit um Quadriga - Preis



Der Quadriga - Preis soll heuer auch an Wladimir Putin vergeben werden. Das sorgt für emotionalem Zündstoff, sogar unter den Kuratoren.

Streit um Freiheitspreis Kritik an Quadriga - Auszeichnung für Wladimir Putin

3sat report

Der Wirbel um den Quadriga - Preis an Wladimir Putin eskaliert. Der Menschenrechtsbeauftragte der Regierung, Markus Löning, reagiert scharf - und der Grünen-Chef Cem Özdemir verlässt aus Protest das honorierte Preiskuratorium. Das Brandenburger Tor verbindet Ost und West. Einst Symbol der Teilung steht es heute für Freiheit, Frieden und Einheit. Gekrönt wird es von der Quadriga. Nach ihr ist ein Preis benannt, der sich die Würdigung von Freiheit und Verantwortung auf die Fahnen schreibt - nachzulesen auf der Website:

"Die Quadriga ehrt vier Persönlichkeiten und Projekte, deren Denken und Handeln auf Werte baut. Werte, die Vision, Mut und Verantwortung dienen."

Außerordentliche Verdienste um Demokratie

2011 soll die Quadriga unter anderem an Russlands Minis-



terpräsidenten Wladimir Putin gehen. Bisher war der Symbol für vieles. Außerordentliche Verdienste für Demokratie und Rechtsstaatlichkeit gehörten nicht dazu.

Dementsprechend groß ist die Empörung bei russischen Menschenrechtlern. Aber auch deutsche Politiker kritisieren die Entscheidung des Quadriga-Kuratoriums, Putin am 3. Oktober 2011 zu ehren. Der Grünen-Vorsitzende Cem Özdemir hat jetzt aus Protest das Kuratorium verlassen. Die verbliebenen 19 Kuratoriumsmitglieder stehen hinter der Entscheidung. Trotz heftiger öffentlicher Kritik wollen sie Putin für "die Verlässlich-

keit und Stabilität der deutsch - russischen Beziehungen" auszeichnen.

"Berechenbarkeit gepaart mit Stehvermögen, Verlässlichkeit gepaart mit Kommunikationsfähigkeit machen Charakter und Person von Wladimir Putin aus", so die weitere Begründung. Eben ein "lupenreiner Demokrat", wie der jetzige Gazprom-Manager Gerhard Schröder sagte. Dennoch: Das Kuratorium riskiert das Renommee des Preises.

Umstrittene und verdiente Vorgänger

Auch ehemalige Preisträger wie zum Beispiel Thomas

Quasthoff und Marius Müller-Westernhagen haben sich gegen den Preis für Putin ausgesprochen. Seit 2003 wird die Quadriga vergeben.

Schon früher gab es umstrittene Preisträger den türkischen Ministerpräsidenten Tayyip Erdogan. Unter den Preisträgern sind aber ebenso verdiente Persönlichkeiten wie Michail Gorbatschow und Helmut Kohl. Der Quadriga - Preis an Wladimir Putin ein Jahr vor den Präsidentschaftswahlen in Russland ist eine Entscheidung, die bis zur Verleihung am 3. Oktober 2011 noch für reichlich Diskussionen sorgen wird.

Aus für steuerfreie ÖBB - Freifahrten für Mitarbeiter

APA - bericht

ÖBB-Chef Christian Kern wagt sich an ein heißes Eisen - ÖBB-Freifahrten werden künftig höher besteuert.

Der neue ÖBB-Chef Christian Kern wagt sich an ein heißes Eisen: Die umstrittenen Freifahrten für Eisenbahner, ÖBB-Pensionisten und Familienangehörige werden zwar nicht abgestellt, aber rückwirkend ab Jahresbeginn müssen die Gratis-Jahreskarten nun versteuert werden, sagte Kern dem "WirtschaftsBlatt". Bis zum Vorjahr haben rund 250.000 Berechtigte eine sogenannte Außertarifliche Fahrbegünstigung im Gegenwert einer ÖBB - Österreich - Card von 1.790 Euro gratis zur unbeschränkten persönlichen Nutzung erhalten. Die Betroffenen protestieren, vor allem die ÖBB-Pensionisten steigen auf die Barrikaden. Wir haben uns jetzt nach mehr als einem halben Jahr intensiver Verhandlungen mit Betriebsrat und Finanz auf die endgültige Beendigung der steuerfreien Freifahrt geeinigt", wird Kern zitiert. Grund für die Abschaffung des oftmals, speziell von ÖVP-Seite heftig kritisierten Privilegs sind Millionenforderungen der Finanz. Im Vorjahr mussten die ÖBB 300 Mio. Euro Steuern nachzahlen - wegen zu viel einbehaltenen Pflegegelds und der Fahrbegünstigung. Diese wurden zu einem guten Teil als steuerpflichtiger Sachbezug gewertet. "Ohne die neue Lösung hätten wir wieder zahlen müssen", so Kern. Es habe keine Alternative zur Abschaffung der steuerfreien Freifahrt gegeben. "Es gibt ein Steuerrecht, und das ist zu akzeptieren", konstatiert der Bahn - Boss.



Mehrere Schritte

Die Freifahrten werden in mehreren Schritten abgeschafft. Die rund 42.500 aktiven ÖBB-Mitarbeiter müssen die Gratis-Jahreskarte schon seit dem Vorjahr versteuern, allerdings nur zu 20 Prozent. Bei den Aktiven ist die Österreich-Card nämlich ein vertraglich fixierter Gehaltsbestandteil; andernfalls müssten die Gehälter erhöht werden. Die mehr als 70.000 ÖBB-Pensionisten und die Familienangehörigen der Eisenbahner müssen die Karte ab 1. Juli zu 100 Prozent versteuern. Für einen Berechtigten im Spitzensteuersatz fällt so eine Belastung von fast 800 Euro an, schreibt das "WirtschaftsBlatt".

Ab 2012 können sich die ehemaligen Freifahrer dann entweder für einen Pauschalsteuersatz oder eine fahrtenorientierte Abrechnung entscheiden. "Das heißt, sie versteuern die Karten für jene Strecken, die sie tatsächlich gefahren sind", erläutert Kern. Insbesondere die ÖBB-Pensionisten protestieren heftig gegen die Abschaffung der Freifahrten. "Wir erhalten täglich Dutzende Beschwerden und Karten, die zurückgeschickt werden", so Kern. Er geht davon aus, dass "tausen-

de" Pensionisten und Angehörige ihre Freifahrtkarten zurückgeben werden.

Finanzministern Maria Fekter (ÖVP) kann sich hingegen freuen: Sie kann durch die Abschaffung der Freifahrten mit zusätzlichen Steuereinnahmen in geschätzter zweistelliger Millionenhöhe rechnen, schreibt die Zeitung.

ÖBB: Infobox Kühnsdorf und Rad - Infopfad eröffnet In Kühnsdorf wurde vor kurzem die ÖBB - Infobox eröffnet

kleine zeitung

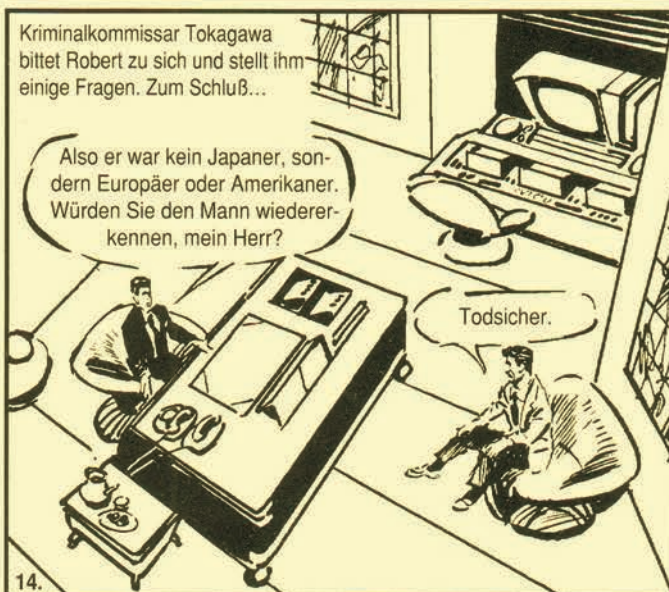
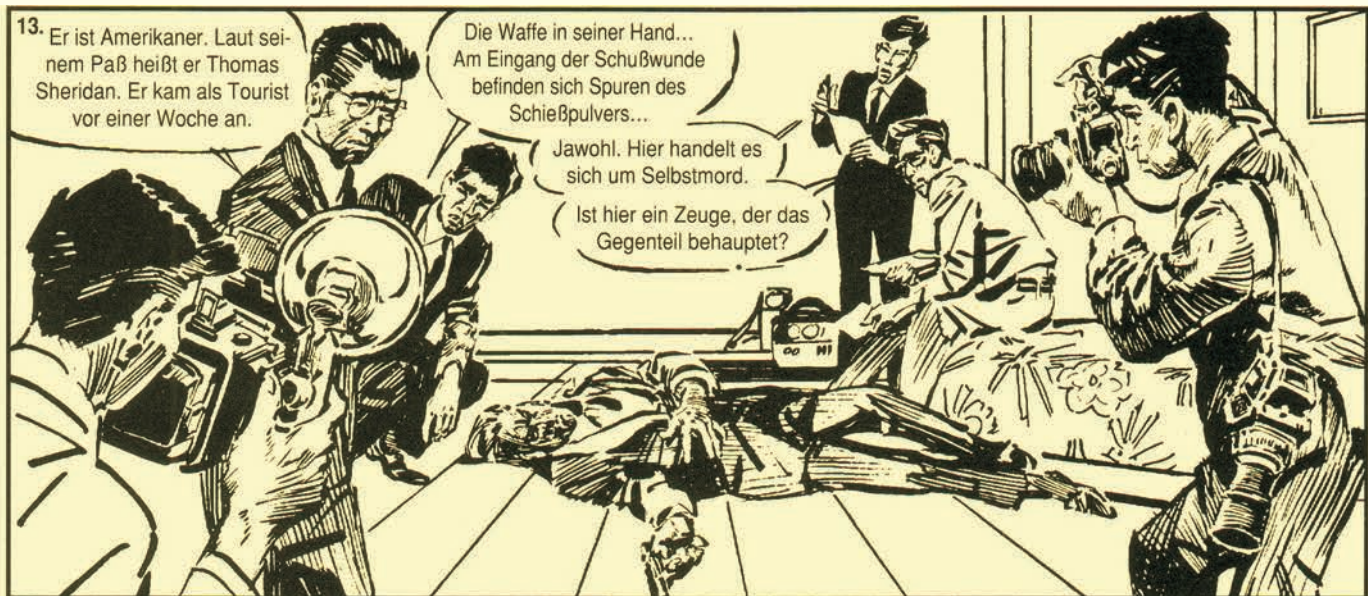
Zwischen Klagenfurt und Graz entsteht derzeit die rund 130 km lange Koralmbahn. Sie ist auch Kernstück der Baltisch-Adriatischen Achse und wird die Grundlagen für einen modernen Bahnbetrieb im Süden Österreichs schaffen. Von Anfang an waren die Bürgerinnen und Bürger voll in den Entscheidungs- und Informationsprozess integriert. Jetzt, wo viele Bauvorhaben im gesamten Neubaubereich starten, ist es notwendig auch baubegleitende Informationen anzubieten. "Die Koralmbahn ist für alle Beteiligten eine interessante Herausforderung", stellt Projektleiter DI Klaus Berger von der ÖBB-Infrastruktur AG fest. "Daher freut es mich besonders, heute hier in Kühnsdorf ein weiteres Highlight den vielen Interessierten aus nah und fern vorzustellen. Die Infobox ist das

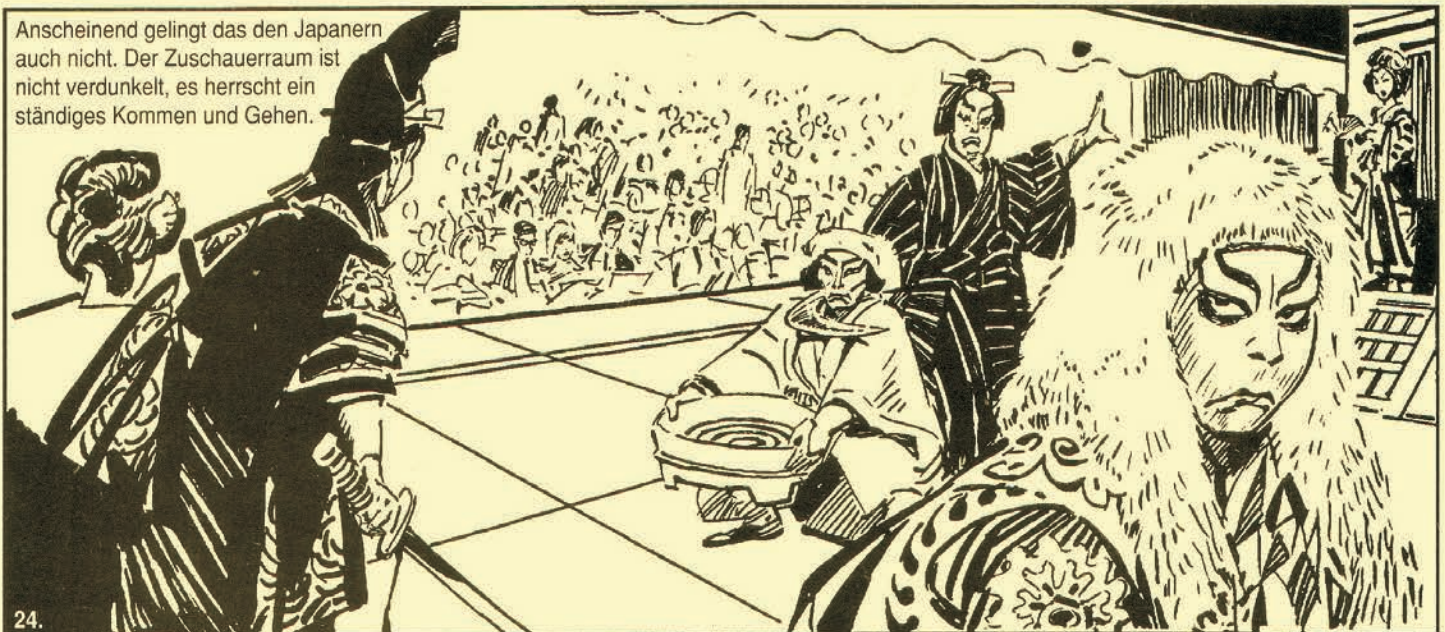
Kernstück unserer Informationsoffensive und zugleich auch die erste Adresse um mehr über den Jahrhundertbahnbau zu erfahren". "Das breite Einverständnis aller Beteiligten und der Bevölkerung schon bei der Planung und der Durchführung der Umweltverträglichkeitsprüfungen für die Koralmbahn ist das Ergebnis einer umfassenden Projekt begleitenden Öffentlichkeitsarbeit", stellt Berger fest. "Die Eröffnung der Infobox ist ein weiterer Mosaikstein für die Informationsoffensive während der Errichtung der Neubaustrecke. Zusätzlich werden wir nach Voranmeldung auch Exkursionen oder auch Tage der offenen Baustelle anbieten." Entlang der gesamten Koralmbahn stehen derzeit vier einzigartige Infoboxen Interessierten zur Verfügung. Ab sofort wird auch der unabhängige Projektombudsmann DI Robert Unglaub vom Raumplanungsbüro Archi Noah in der Infobox sein Quartier beziehen. Zu den gleichen Sprechstundenzeiten wie bislang im Baubüro am Kühnsdorfer Bahnhof wird sich unser Projektombudsmann den Problemen aller vom Bau betroffenen Anrainerinnen und Anrainer widmen. Insgesamt 18 Schautafeln wurden von der ÖBB-Infrastruktur AG zwischen Althofen an der Draa und St. Paul im Lavanttal angebracht.

An jedem Standort werden im Großformat wissenswerte Informationen zum Bau der Koralmbahn vermittelt. Leicht verständlich und anschaulich können sich die Radlerinnen und Radler ein Bild vom Brücken- oder Tunnelbau machen sowie erleben, welche ökologischen Ausgleichsflächen im Zuge des Bahnbaus entstehen werden. Im Lavanttal beispielsweise entstand abseits der Neubautrasse ein interessanter Rückzugsraum für Fauna und Flora. Alle Wissensdurstigen können auch stilecht mit der Bahn anreisen. Das "Einfach Raus Ticket" ermöglicht bereits ab 28 Euro 2-5 Personen einen interessanten Ausflug nach Kühnsdorf zu Infobox, Info-Wanderung inklusive. Radfahrergruppen können um insgesamt 39 Euro gleich ihr Fahrrad mitnehmen um zu den einzelnen Tafelstandorten zu gelangen. Die Tafeln wurden übrigens an den offiziellen Radwegrouten installiert.

Mord am Fudschijama

Spannende Krimiserie Teil 3





Sizilien

Bella Sicilia



Sizilien bietet alles, was bildungshungrige Touristen heutzutage suchen: Griechische Tempel und Theater, oft besser erhalten als in Griechenland, normannische Paläste und Kathedralen sowie atemberaubende Sarazenenburgen. Und über allem raucht der Ätna, der größte Vulkan Europas mit schneebedeckter Kuppe.

Sizilien ist dicht besiedelt, hat hektischen Verkehr, wenig Parkplätze, die oft nur wenige Zentimeter zum Vordermann haben. Im Inneren der Insel findet man allerdings oft bukolische Einsamkeit. Dörfer schlafen in der flirrenden Sommerglut, Ölbäume glänzen in der Hitze und man freut sich über jeden schattigen Baum.

Die Fähre bringt den Besucher schnell über die windige Meerenge nach Messina. Beginnen wir unsere Reise in der kleinen Bischofsstadt Cefalù, die sich an der Nordküste an den 270 Meter hohen Kalkfelsen La Rocca schmiegt. Malerische Gassen führen an arabischen und staufischen

Bauten vorbei zum kleinen Hafen am Meer. Auch ein mittelalterliches Waschhaus entdecken wir. Der normannische Dom Rogers II. aus dem frühen 12. Jahrhundert beherrscht mit seinen beiden Türmen die gesamte Stadt. In gemütlichen Cafés und an hübschen Sandstränden kann man sich von einem Stadtrundgang erholen. Abends fällt die Wahl zwischen Spada (Schwertfisch) oder Muscheln schwer. Der Ort Cefalù ist ideal für einen Ausflug ins Madonie-Gebirge. Dort besuchen wir Dörfer, die Haus an Haus einen Berg überziehen. Auch die Stadt Enna, die bis 1927 Castrogiovanni hieß, krönt solch einen Berg, von dem man die Schneehänge des Ätna erkennen kann. Unser Picknick besteht aus Oliven, Auberginen, Ciabatta, Tomaten, Mortadella und Pecorino-Käse, dazu ein Schluck lokaler Rotwein. Von Enna ist es nur ein Katzensprung zur Villa Romana del Casale, einem hervorragend ausgegrabenen römischen Prachtbau, der seit 1997 zum UNESCO-Weltkulturerbe gehört. Die Fußböden zeigen lebendige, farbige Geschichten in Mosaikform: Jagdszenen, Mythologie, Allegorien.

Unsere Reise führt nun in die brodelnde Hauptstadt der Region Sizilien: Palermo. Im Bus zur Stadt werden wir gewarnt: Taschendiebe stehlen gern im Gedränge. Das Grab des Staufers Friedrich II. beeindruckt uns ebenso wie die restaurierte Capella Palatina mit ihren Mosaiken. Der Ort ist ein touristisches Highlight und Ströme von Besuchern kommen täglich

hierher. Die Kirche San Giovanni degli Eremiti vereinigt christliche Baukunst mit arabischen roten Kuppeln. Am königlichen Schloss erkennt man sarazenische Einflüsse. Und noch einen Ort muss besuchen, wer Sizilien „gesehen haben will“. Es ist Monreale. Das Benediktinerkloster mit dem romanischen Dom, seinen leuchtenden Mosaiken und dem Kreuzgang verzückt jeden Kunstfreund.

Die Griechen, die lange die Insel beherrschten, treffen wir am einsamen Tempel von Segesta im Westen und vor allem in Selinunt und Agrigent an der Südküste. Die mächtigen dorischen Säulen von Segesta lassen heute noch ahnen, wie reich diese Griechensiedlungen vor 2500 Jahren waren. In Selinunt wandern wir stundenlang zwischen den Säulentrommeln umher, immer mit Blick auf das Meer. Agrigents sieben Tempel stehen bei diesem idyllischen Spaziergang majestätisch stufenartig in der Landschaft.

Siziliens Ostküste ist von Syrakus, Taormina und dem Ätna geprägt. Der christliche Dom von Syrakus – Dom Santa Maria delle Colonne – ist in einen griechischen Tempel hineingebaut worden: Die Säulen sieht man noch halb in der Kirchenwand. Zum Ätna führt eine Autostraße, zum Teil durch Lavaströme der letzten Ausbrüche, hoch hinauf. Wenn es nicht zu stark stürmt, kann man fast zum 3300 Meter hohen Gipfel gelangen und die heiße Erde unter den Schuhen spüren: Achtung: Gutes Schuhwerk ist hier angesagt! Am Fuß des spuckenden Riesen werden die bekannten Blutorange geerntet. Wenn der Berg Ruhe gibt, schenkt er den Bauern fruchtbarste Erde. Im griechischen Theater von Taormina sollte man sich abends, wenn die Tages Touristen verschwunden sind, auf die noch warmen Stufen setzen und auf den Ätna schauen: Es gibt keinen schöneren Platz in Sizilien!

Strobel/DEIKE



Bei uns ist die Welt noch in Ordnung!

Als Martin unter dem Zaun durchkroch, wusste er natürlich, dass das nicht erlaubt war. Aber konnte man immer nur das tun, was erlaubt war? Er schlich leise durch die Hügel, stellte sich vor, wie die Soldaten sich hier angepöbelt hatten, wie es geknallt haben musste. Stark! Peng! Peng! Der ehemalige Truppenübungsplatz war wirklich der ideale Spielplatz für einen 15-Jährigen. Er ging zum Waldrand, setzte sich an einen Baum, schloss die Augen und ließ den sandigen Boden durch die Hände rieseln. Da fühlte er etwas. Er zog etwas aus dem Boden. Metall, der Abzug griffbereit, Patronen steckten, die Waffe sah aus wie im Film: Mächtig! Das würde sein Leben verändern! Wenn die wüssten! Stolz ging er mit dem verbotenen Fund nach Hause. Peng! Peng! in Bibabuhlenbach.

- Die Erste, an der er seine neue Macht testete, war seine kleine Schwester Nina. Wieder einmal wollte sie in sein Zimmer, an seine Sachen. Er musste nur in der Tür stehen und ganz leise sagen: „Die ist echt. Pass in Zukunft lieber auf!“ Und weg war sie. Die Mutter würde ihr das nie glauben. Er lachte leise. Seine Mutter hatte sowieso andere Dinge zu tun: Die neuen Nachbarn beobachten zum Beispiel. Die waren vermutlich schlechte Menschen. Martin hatte schon in der Schule mitgekriegt, dass die Tochter von denen nicht am Religionsunterricht teilnahm. Und das bei ihnen in Bibabuhlenbach! Als diese Leute dann am Sonntag auch noch im Gottesdienst fehlten, war Schluss. Peng! Peng! in Bibabuhlenbach!

- Alle halfen mit, das Dorf sauber zu halten. Eine tote Katze wurde den verdächtigen Nachbarn über den Zaun geworfen. Die stank schon etwas. Kurz darauf brannte ihre Scheune, und als die Polizei kam, erzählte Martins Mutter, diese Menschen hätten die Scheune selbst angezündet. Saubere Arbeit! Natürlich glaubte der Polizist der Bibabuhlenbacherin, nicht den Fremden. Auch im Dorfladen verkaufte man ihnen nichts mehr. Sollten die doch sehen, wie sie an Lebensmittel kamen! Martins Mutter war so mit dieser neuartigen Nachbarschaftsarbeit beschäftigt, dass der Junge mehr als sonst sich selbst überlassen blieb. Und er legte sich überall auf die Lauer, die Waffe in der Hand. Peng! Den Fremden wurden währenddessen von irgendwem die Fensterscheiben eingeschmissen. Martin sah zu und befühlte dabei wohligh die Waffe. Die kleine Tochter der Fremden wurde gehänselt und gestoßen. Martin lächelte. Seiner eigenen Schwester aber gab er einen Tritt, als die Eltern es nicht sahen. Und nochmal Peng! Peng! in Bibabuhlenbach!

- Die Zugezogenen, diese Ungläubigen, suchten bald schon einen Käufer für ihr Haus. Die Dörfler nahmen es kopfschüttelnd zur Kenntnis. Wo es doch so schön war im Schwarzwald! Bei der Ankunft hatten sie die Fremden ja noch begrüßt: „Herzlich willkommen bei uns in Bibabuhlenbach, wo die Welt noch in Ordnung ist!“ Martin stand bewaffnet am Fenster seines Zim-

mers und starrte hinüber zu den Nachbarn, die so anders waren als alle im Ort. Peng! Als seine Mutter ihn rief, legte er seine Waffe schnell in den Kleiderschrank und rannte nach unten. Dort saßen sie wieder, die Guten der Gemeinde, und beratschlagten, was noch zu tun wäre gegen das Schlechte in dieser Welt. Auch im Nachbardorf kenne man Leute, die einen ungläubigen Lebensstil hätten. Auch dort müsste etwas getan werden! Martin musste schnell zum Laden laufen und noch Bier holen, damit ließ sich besser diskutieren.

- Ein Schuss hallte durch die dörfliche Ruhe, gerade als Martin wieder auf dem Heimweg war. Peng? Alle strömten sie nun zusammen, um die Fremde anzustarren, wie sie in ihrem eigenen Blut lag, direkt vor ihrem Haus. Man hielt die kleine Nina fest, die noch die Waffe an sich drückte. Sie alle schwiegen betreten, als sie ihr das mörderische Ding aus der Hand nahmen und das verwirrte Kind dann wegführten. Die Mutter aber presste sich die Hände vor den Mund, um nicht laut loszuschreien. Nichts war in Ordnung in Bibabuhlenbach! Peng.

Schröder/DEIKE



© Miquelz/DEIKE



„In Slowenien tätig zu sein bedeutet für uns: Export von österreichischem Know-How und Investieren in zuverlässige, internationale Wirtschaftsbeziehungen. Wir sichern damit österreichische Arbeitsplätze.“

Dr. Franz Wohlfahrt
Generaldirektor NOVOMATIC



RotweißBrote Innovation in Slowenien: Aus Gumpoldskirchen.

Am Weg von Gumpoldskirchen ans Adriatische Meer, nahe der italienischen Grenze, findet sich im aufstrebenden Slowenien eines der jüngsten, erfolgreichen Projekte der Novomatic Group: Das Hotel & Casino Resort Admiral, ein Unterhaltungsbetrieb des 21. Jahrhunderts. 61 Mitarbeiter versorgen die Gäste im À La Carte-Restaurant, auf der Sonnenterrasse, im 88-Betten-Hotel sowie an den modernsten elektronischen Roulette- und Spielautomaten auf internationalem Spitzenniveau – selbstverständlich im ganzen Resort barrierefrei. Ganz nach dem Motto von Gründer und Mehrheitseigentümer Prof. Johann Graf: Vorsprung durch Innovation.

Österreichische Planung, Technik und Ausstattung für ein modernes Automatencasino wurden in unserem Nachbarland damit erstmals in einem eigenen Spielbetrieb realisiert. Diesen Erfolg ermöglichen unsere rund 2.700 heimischen und weltweit rund 16.000 Mitarbeiter, soviel ist sicher. Denn die wirtschaftliche Kraft österreichischer Unternehmen am Weltmarkt ist stets die Summe des Ganzen.

WWW.NOVOMATIC.COM

...wo Maria uns begegnet...

Otto Wagner Kirche am Steinhof

Die Kirche zum "Hl. Leopold" die in 310 m Seeshöhe an den Hängen des Galitzinberges als Krönung der gesamten Anlage prangt, gilt als die bedeutendste sakrale Bauschöpfung des Jugendstils. Sie wurde in den Jahren 1904 - 1907 erbaut und ist ein Hauptwerk des Architekten Prof. Otto Wagner, der von 1841 - 1918 lebte.

Mit 63 Jahren schuf er dieses erste moderne Gotteshaus und wies damit dem Kirchenbau neue Wege. Die Kirche befindet sich am höchsten Punkt des Anstaltbereiches in der Mittelachse der Anlage und dominiert als Ruhepunkt für den Beschauer. Um den künstlerischen Aspekt hervorzuheben, schuf der Erbauer an der äußeren Architektur eine Kuppelerhöhung. Dazu wurde die aus Kupferplatten bestehende Kuppel, alle an der Fassade befindlichen Figuren, sowie das Kranzfries vergoldet. Damit war für den Betrachter aus der Ferne ein Blickpunkt gegeben. Im Rahmen der Renovierung die im Jahr 2006 abgeschlossen wurden, wurde auch das Kuppeldach wieder in der ursprünglichen Fassung vergoldet und strahlt nun wieder über den Dächern Wiens.



Gesamtbaukosten der Kirche: 575.000 .-Kronen.

Während des II. Weltkrieges wurden die kostbaren Glasmosaikfenster entfernt und in der Tschechoslowakei aufbewahrt. 1950 wurden die Fenster dem Original entsprechend wieder eingesetzt. Infolge starker Zeitschäden hat die Gemeinde Wien 1961 - 1964 die Fassade und das Vordach restauriert, die

letzten umfassenden Restaurierungsarbeiten im Kircheninneren erfolgten in den Jahren 2000-2006.

Der Tabernakel, die Altäre, Weihbrunnenkessel, Beleuchtungskörper, Beichtstühle sowie die liturgischen Gegenstände für die hl. Messe (Kelch, Monstranz, und Glocken usw.) wurden ebenfalls nach kunstgewerblichen Zeichnungen von Prof. Otto

Wagner bis ins Detail geplant und so zu einem harmonischen Gefüge von Innenausstattung und der Gesamtarchitektur gestaltet. Die Orgel wurde vom Orgelbauer Franz Josef Swoboda erbaut.

Die Kanzel hat mit ihren beiden etwas byzantinisch anmutenden Stützsäulen einen eleganten künstlerischen Aspekt. Sie wurde von Paul Neumann gestaltet. Der Kirchenraum hat ein Fassungsvermögen für 800 Personen. Seine in weißen und goldenem Farbton gehaltenen Flächen unterstreichen seine Dimension und bringen dem Besucher ein erhebendes Gefühl zum Ausdruck. Architekt Prof. Otto Wagner schuf mit dieser modernen Baukunst ein beispielhaftes Werk, in dem gezeigt wird, wie man Form und Motiv aus Zweck, Konstruktion und Material herauszubilden vermag. Die Fassade der Kirche ist mit 2 cm starken Marmorplatten verkleidet, diese sind mit "Kupfernägeln" in das Mauerwerk eingelassen. Der Marmor stammt aus dem Marmorsteinbruch von Carrara in Mittelitalien und ist von hervorragender Qualität. Die Türme sind von zwei in Kupfer getriebenen Statuen gekrönt und stellen die beiden Landespatrone Niederösterreichs dar. Es sind dies auf der linken Seite der Hl. Leopold und auf der rechten Seite der Hl. Severin. Beide Figuren stammen von dem Wiener Bildhauer Richard Luksch (1872 - 1936). Die vier Engel über dem Hauptportal sind von dem aus Ungarn stammenden Bildhauer Othmar Schimkowitz (1864 - 1947). Er schuf auch Plastiken an der Wiener Hofburg. Der Künstler studierte bei Hellmer und Kundmann. Der Kircheneingang wird von einem Kupferblechdach überdeckt.

Marken finden schneller den Weg aus der Krise

APA / Isabell Widek

Wien. Der Wirtschaftsaufschwung hat den Wert österreichischer Top-Unternehmensmarken deutlich gehoben, das ist das Ergebnis der Markenwert-Studie "eurobrand Austria 2011".

Herausgeber Gerhard Hrebicek vom European Brand Institute sagt: "Damit ist bewiesen, dass Markenunternehmen den Weg schneller als andere aus der Krise finden." Die mit Abstand wertvollste Marke des Landes ist weiterhin der Salzburger Energydrink - Hersteller Red Bull mit 13,4 Milliarden € (plus 11,9 Prozent), gefolgt vom Tiroler Kristallkonzern Swarovski mit 3,8 Milliarden (plus 12 Prozent).

Novomatic legt zu

Die Top-Ten Red Bull, Swarovski, Telekom Austria/A1, Raiffeisen, Novomatic, Casinos Austria, Spar, Erste Group, ÖBB und Vienna Insurance Group (siehe Grafik) sind gemeinsam rund 33,8 Milliarden € wert. Im Jahresabstand entspricht dies einem Plus von 6,8 Prozent. Das Vorkrisenniveau von 34,6 Milliarden € wurde jedoch nicht wieder erreicht.

Das größte Wachstum verzeichnet der niederösterreichische Glücksspielkonzern Novomatic, dessen Wert um 13 Prozent auf 2,2 Milliarden € stieg. Die Markenwerte von Spar (zwei Milliarden €) und Erste Group (1,9 Milliarden €) bleiben stabil.

Einen schrumpfenden Markenwert verzeichnen hingegen Raiffeisen (minus 4,1 Prozent auf 2,9 Milliarden €) und die Telekom Austria/A1 (1,7 Prozent auf knapp drei



Milliarden €). Am stärksten stiegen die Markenwerte im Konsumgüterbereich (plus 16,5 Prozent), in der Industrie (plus 13,9 Prozent) und im Pharmabereich (plus 11,8 Prozent). Einen Rückgang gab es bei langlebigen Gebrauchsgütern (minus 2,2 Prozent) und unternehmensnahen Dienstleistungen (minus 1,6 Prozent). Auch die ÖBB, ebenfalls unter den Top Ten gelistet, freuen sich über den Zuwachs von 8,3 Prozent auf einen Markenwert von 1,381 Milliarden €. Für Bahnchef Christian Kern ist "die Be-

liebtheit der Marke ein Spiegel der öffentlichen Wahrnehmung". Diese will er noch weiter verbessern: "In den Kunden zu investieren heißt, in die Marke zu investieren."

Gute Kasinos nicht bestrafen

isa-guide

Trotz zum Teil heftiger Verluste hält der Freistaat Bayern an seinen neun Spielbanken fest. Feuchtwangen wirft dabei als eines von zwei Kasinos im Land Gewinn ab, schrieb zuletzt aber auch rote Zahlen. Finanz - Staatssekretär Franz - Josef

Pschierer (CSU) präsentierte dieser Tage nicht nur negative Zahlen, sondern wartete auch noch mit der Ankündigung auf, in den Spielbanken des Landes müsse wohl Personal abgebaut werden. Noch allerdings sei offen, in welchem Umfang und wo, um die Spielbanken wieder ins Plus zu führen. Laut Aussage von Feuchtwangens Bürgermeister Patrick Ruh ging der Spielertrag im ersten Halbjahr 2011 um sechs Prozent zurück.

Das sei zwar "immer noch unbefriedigend", meinte er, jedoch eine Verbesserung im Vergleich zum Minus von rund 20 Prozent im Jahr zuvor. "Die Talsohle haben wir erreicht", meinte Ruh. Vor allem das Rauchverbot und die "extreme Ausbreitung des gewerblichen Automatenspiels" machen den staatlichen Spielbanken laut Pschierer zu schaffen. Allein 2010 lief bayernweit ein Defizit von etwa acht Millionen Euro auf. Aber auch das: In Feuchtwangen stand trotz des schlechten Jahres noch ein Gewinn von 900 000 Euro. Mit einem "Freiwilligenprogramm" will die Lotterieverwaltung Stellen abbauen und dabei ohne betriebsbedingte Kündigungen auskommen. Dennoch sei unklar, so Pschierer, ob die Spielbanken in Zukunft ohne Zuschuss auskommen. Im Bayerns Doppelhaushalt 2011/12 sind 25 Millionen Euro eingeplant, um die Defizite auszugleichen.

Gewerkschaft fürchtet Sterben von Spielbanken

Hamburger Abendblatt

Verdi fürchtet Jobverluste, sollte das staatliche Glücksspielmonopol aufgegeben werden. Bedenken auch wegen illegalen Online - Angeboten.

Bei einer Aufhebung des staatlichen Glücksspielmonopols befürchtet die Gewerkschaft Verdi Entlassungen in den deutschen Spielbanken. „Schon jetzt hat sich der Umsatz der Branche in den vergangenen fünf Jahren fast halbiert“, sagte der Vorsitzende des Verdi-Bundesarbeitskreises Spielbanken, Horst Jagutis, am Donnerstag in Hannover. Von einer knappen Milliarde Euro habe sich der Umsatz auf rund 600 Millionen verringert. Bei Aufgabe des Glücks-

spielmonopols seien weitere Gewinneinbrüche und Entlassungen zu erwarten. Das Interesse an klassischen, von Croupiers geleiteten Glücksspielen wie Roulette, Black Jack und Poker werde weiter zurückgehen, das Interesse an Spielautomaten steigen. Die Bundesländer wollen in einem neuen Glücksspielstaatsvertrag von 2012 an unter anderem den Milliarden - Sportwettenmarkt unter strengen Auflagen für private Anbieter öffnen. Bis zu sieben private Wettfirmen sollen bundesweit eine Lizenz erhalten.

Schleswig-Holstein pocht auf eine stärkere Lockerung. „Wir sind für einen einheitlichen Glücksspielstaatsvertrag – ohne einen Alleingang Schles-

wig-Holsteins“, sagte Bernhard Stracke von der Verdi-Bundeskoordinierung Spielbanken. Wichtig sei es, einen radikalen Wettkampf zu vermeiden. Große Bedenken äußerte die Gewerkschaft zu den boomenden Glücksspielen im Internet. Illegales Glücksspiel müsse weiter zurück gedrängt werden. „Internetglücksspiel ist in Deutschland verboten und dabei soll es bleiben“, erklärte Stracke.

Denn im Gegensatz zu Spielbanken wüssten die Spieler am Computer nicht, wer hinter ihren Gegnern stecke.

„Außerdem fehlt im Internet die soziale Kontrolle und die Geschäftsfähigkeit der Spieler ist nicht zuverlässig prüfbar“, betonte Stracke.

Der ganz normale Alltag



AIM * JULI





Nur den angekratzten Stolz
können wir nicht reparieren.

Auto & Mobilität

- ☎ 24h SchadenService und SchadenService-App
- ☎ Fahrzeugschutz und erweiterte Pannenhilfe

Nähere Infos unter 050 350 350, auf www.wienerstaedtische.at
oder bei Ihrem Berater.

IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN

**WIENER
STÄDTISCHE**
VIENNA INSURANCE GROUP